

OBS-Arbeitsheft 62

Ingeborg Wick

**Soziale Folgen des liberalisierten
Weltmarkts für Textil und Bekleidung
Strategien von Gewerkschaften und Frauenorganisationen**

**Eine Studie im Auftrag der Otto Brenner Stiftung
Frankfurt/Main, 2009**

OBS-Arbeitsheft 62
ISSN 1863-6934 (Print)

Herausgeber:

Otto Brenner Stiftung
Jupp Legrand/Wolf Jürgen Röder
Wilhelm-Leuschner-Straße 79
D-60329 Frankfurt/Main
Tel.: 069-6693-2810
Fax: 069-6693-2786
www.otto-brenner-stiftung.de

Autorin:

Ingeborg Wick
SÜDWIND Institut für
Ökonomie und Ökumene
Lindenstr. 58–60
D-53721 Siegburg
Tel.: 02241-259530
Fax: 02241-51308
E-Mail: wick@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

Redaktion:

Dr. Burkard Ruppert
Otto Brenner Stiftung

Übersetzung:

Christel Balle
Diplom-Übersetzerin / Konferenz-
dolmetscherin & Team

Satz und Gestaltung:

N. Faber de.sign, Wiesbaden

Druck:

ColorDruckLeimen GmbH

Hinweis zu den Nutzungsbedingungen:

Dieses Arbeitsheft darf nur für nichtkommerzielle Zwecke im Bereich der wissenschaftlichen Forschung und Beratung und ausschließlich in der von der Otto Brenner Stiftung veröffentlichten Fassung – vollständig und unverändert! – von Dritten weitergegeben sowie öffentlich zugänglich gemacht werden.

In den Arbeitsheften werden die Ergebnisse der Forschungsförderung der Otto Brenner Stiftung dokumentiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Für die Inhalte sind die Autoren/innen verantwortlich.

Bestellungen:

Über die Internetseite der Otto Brenner Stiftung können weitere Exemplare dieses OBS-Arbeitsheftes kostenlos bezogen werden – solange der Vorrat reicht. Dort besteht auch die Möglichkeit, das vorliegende und weitere OBS-Arbeitshefte als pdf-Datei kostenlos herunterzuladen.

Vorwort

Der Strukturwandel der globalen Textil- und Bekleidungsindustrie war in den letzten Jahrzehnten durch massive Produktionsverlagerungen gekennzeichnet, in deren Verlauf Millionen Arbeitsplätze in den Industrieländern abgebaut und in Entwicklungsländern geschaffen worden sind. Mit dem Ende des Quotensystems im Jahr 2004 wurde die Liberalisierung des Welttextil- und Bekleidungsmarkts eingeleitet. Die Frage nach einer wirksamen Interessenvertretung der überwiegend weiblichen Beschäftigten stellt sich damit in neuer Schärfe.

Denn durch die GATT- und WTO-Politik der Marktöffnung, die an keine soziale Regulierung gekoppelt ist, sowie durch ihre Steuerung globaler Wertschöpfungsketten können multinationale Importunternehmen dieser Branche ihre Marktanteile heute durch Kostensenkung und Verdrängung von Konkurrenten vergrößern. In einem liberalisierten Markt werden die Beschäftigten an unterschiedlichen Standorten noch leichter gegeneinander ausgespielt und eine gemeinsame Interessenvertretung erschwert. Nutznießerinnen sind dabei weniger die Arbeitsplatzgewinnerinnen, deren Fabrikalltag – wie die vorliegende Studie am Beispiel Chinas zeigt – von zahlreichen Arbeits- und Frauenrechtsverletzungen geprägt ist, sondern vor allem die multinationalen Unternehmen, die an keine globale Sozialverpflichtung gebunden sind.

Ingeborg Wick, die Autorin der OBS-Studie, arbeitet bei SÜDWIND – Institut für Ökonomie und Ökumene – und forscht dort gemeinsam mit anderen Wissenschaftlern/innen mit der Überzeugung, dass weltweit viele Menschen unter den Auswirkungen der globalen Wirtschaftsweise leiden und es einen direkten Zusammenhang zwischen dem Reichtum Einiger und der Armut vieler Menschen vor allem in Entwicklungsländern gibt. Bei SÜDWIND werden neben der Analyse der Probleme auch Handlungsansätze entwickelt, um Politik, Wirtschaft, Verbraucherinnen und Verbraucher als Mitverantwortliche dieser Missstände in den Entwicklungsländern zu sensibilisieren und gleichzeitig Lösungswege hin zu mehr weltwirtschaftlicher Gerechtigkeit im Interesse der Armen aufzuzeigen.

Die Otto Brenner Stiftung will mit der Veröffentlichung dieser Studie auf die sozialen Folgen des liberalisierten Weltmarktes für Textil und Bekleidung am Beispiel der Länder China, Süd-Afrika und Deutschland/Europäische Union aufmerksam machen. Wir hoffen darüber hinaus, mit den Ergebnissen dieser Untersuchung einen kleinen Beitrag dafür leisten zu können, dass sich Gewerkschaften, Betriebsräte und Frauenorganisationen in der Textil- und Bekleidungsindustrie noch besser für weltweite, einklagbare Arbeits- und Frauenrechte einsetzen. Die ILO-Agenda für eine menschenwürdige Arbeit und die Forderungen des UN-Entwicklungsfonds für Frauen sind hierfür richtungsweisend.

Frankfurt am Main, im November 2009

Jupp Legrand

Wolf Jürgen Röder

Geschäftsführer
der Otto Brenner Stiftung

Geleitwort

Gewerkschaften weltweit treten dafür ein, der vorgeblichen Zwangsläufigkeit wirtschaftlicher Prozesse die soziale Gestaltbarkeit menschlichen Zusammenlebens entgegenzusetzen. Die Textil-, Bekleidungs- und Lederwirtschaft erlebte schon früh die Kehrseite des „freien Welthandels“: Weltweit werden selbst elementare Menschen- und Arbeitnehmerrechte mit Füßen getreten, um „günstige Investitionsbedingungen“ zu gewährleisten. Dutzende von Ländern in der Dritten Welt haben in den letzten Jahrzehnten und Jahren „Freihandelszonen“ geschaffen, in denen neben Steuerfreiheit die Freiheit zur Ausbeutung garantiert ist.

Zahlreiche Länder unterdrücken und verfolgen freie Gewerkschaften und lassen bestenfalls staatlich lizenzierte Gewerkschaften ohne Streikrecht zu.

Der Unternehmerwillkür ausgeliefert, arbeiten die Beschäftigten in diesen Branchen unter miserablen Bedingungen für einen Hungerlohn. Doch die Regierungen vieler Lieferländer verlassen sich nicht alleine auf diese brutalen Formen der „Exportförderung“. Zusätzlich subventionieren sie ihre Industrien, stellen ihnen elektrische Energie fast zum Nulltarif zur Verfügung, verzichten auf Umweltauflagen, unterlaufen Exportbeschränkungen mit gefälschten Herkunftspapieren und Umgehungseinfuhren, schirmen schließlich ihre heimischen Märkte ab.

Ein Welthandel frei von staatlicher Bevormundung, frei von staatlichen Eingriffen, dies war das gebetsmühlenhafte Credo der Freihandelsdogmatiker, mit dem sie die Reaktionen der westlichen Industrieländer auf die wachsende Importflut aus Entwicklungs- und Schwellenländern ablehnten.

Eine Studie von Ingeborg Wick – dankenswerterweise gefördert und veröffentlicht durch die Otto Brenner Stiftung – zeigt, wie in einem liberalisierten Markt die Beschäftigten weltweit gegeneinander ausgespielt werden und in vielen Fällen eine Abwärtsspirale nach unten durch Unterbietung von Standards gegeben ist.

Multinationale Konzerne nutzen nach Belieben diesen Unterbietungswettbewerb zwischen den verschiedenen Ländern, um schlecht bezahlte Arbeitsplätze durch noch schlechter bezahlte Arbeitsplätze zu ersetzen.

Vor diesem Hintergrund ist die bereits 1970 erhobene Forderung nach einer Sozialklausel, die mindestens die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) umfasst, aktueller denn je.

Die Internationale Textil-, Bekleidungs- und Lederarbeiter-Vereinigung (ITBLAV) hält dieses Thema auf der politischen Agenda. In Allianzen mit zahlreichen Nichtregierungsorganisationen hat die ITBLAV als Vertreterin von 220 Gewerkschaften in 110 Ländern dieser Welt erfolgreich zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen ihrer 10 Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gearbeitet.

Menschenwürdige Arbeit mit Löhnen, die zum Leben reichen, waren und bleiben die zentrale Forderung der internationalen Gewerkschaftsbewegung.



Manfred Schallmeyer
Präsident der Internationalen Textil-, Bekleidungs-
und Lederarbeiter-Vereinigung

Vorwort	1
Geleitwort	2
Zusammenfassung	4
1 Einleitung	5
2 Globale Trends nach dem Ende des WTO-Textil und Bekleidungsabkommens (ATC) 2004	7
2.1 Liberalisierungspolitik und wirtschaftliche Krisenanfälligkeit	7
2.2 Neue Quoten gegen China 2005–2008	7
2.3 Handel	8
2.4 Strukturwandel der globalen Textil- und Bekleidungsindustrie	11
2.5 Beschäftigung	12
3 China: Boom für wen?	14
3.1 Grunddaten zu Industrie und Handel	14
3.2 Beschäftigung	15
3.3 Erste Folgen der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise	18
3.4 Textil- und Bekleidungssektor und die Umsetzung der Decent Work-Agenda der ILO	19
3.5 Portrait einer chinesischen Seidenzwirnerin	20
4 Südafrika: Drohender Zusammenbruch der Textil- und Bekleidungsindustrie?	21
4.1 Grunddaten zu Industrie und Handel	21
4.2 Beschäftigung	23
4.3 Maßnahmen von Regierung, Wirtschaft und Gewerkschaften	25
4.4 Portrait von June Hartley, ehemalige Textilarbeiterin in Südafrika	27
5 Deutschland / Europäische Union (EU): Modernisierung, hohe Wertschöpfung, Arbeitsplatzabbau	27
5.1 Grunddaten zu Industrie und Handel in Deutschland	27
5.2 Beschäftigung in Deutschland	29
5.3 Grunddaten zu Industrie und Handel in der EU	30
5.4 Beschäftigung in der EU	31
5.5 Strategien von Kommission und Sozialpartnern in der EU	32
5.6 Portrait von Edith Krämer, ehemalige Mitarbeiterin des Bekleidungs Herstellers Heitmann in Gelsenkirchen	33
6 Schlussfolgerungen und Perspektiven	34
6.1 Gemeinsame strukturelle Problemfelder	34
6.2 Strategischer Handlungsrahmen	37
7 Serviceteil	39
7.1 Literaturverzeichnis	39
7.2 Abkürzungsverzeichnis	47
7.3 Liste der Schaubilder und Tabellen	48
7.4 Währungsangaben	48

Zusammenfassung

Die vorliegende Studie behandelt die Fragen, wie sich der Liberalisierungsschub im Welthandel für Textil und Bekleidung nach dem Ende des Quotenregimes 2004 auf die Lage der überwiegend weiblichen Beschäftigten dieser Industrie ausgewirkt hat und welche Maßnahmen diese ergreifen sollten, um ihre Rechte sowohl am Arbeitsplatz als auch übergreifend an den unterschiedlichen Standorten dieser Industrie besser durchsetzen zu können.

Diese Fragen werden beispielhaft in den Ländern China, Südafrika und Deutschland/EU untersucht, die als „Gewinner-“ bzw. „Verliererländer“ der jüngsten Entwicklung gelten. Über die unmittelbare Fragestellung hinaus ist die Untersuchung auch ein Beitrag zu der weitergehenden Auseinandersetzung mit den sozialen Folgen der Globalisierung, die sich heute in der Weltwirtschaftskrise in bisher ungeahntem Maß zugespitzt hat.

Schon in den letzten Jahrzehnten haben sich in der Textil- und Bekleidungsindustrie die Widersprüche und Fehlentwicklungen der Freihandelspolitik besonders krass gezeigt: Denn die Öffnung nationaler Märkte und die weltweiten Produktionsverlagerungen haben es multinationalen Importunternehmen erlaubt, ihre Marktanteile um den Preis der Verdrängung von Konkurrenten und eines sozialen Wettlaufs nach unten zu vergrößern. Durch die Ansiedlung arbeitsintensiver Industrien wie der Textil- und Bekleidungsindustrie in weltweiten Steuer- und Zollenklaven wurde die weitgehende Außerkraftsetzung von Arbeitsrechten zur Normalität dieser Branche. Im Zuge globaler Kostensenkungsstrategien spielen Unternehmen die Beschäftigten an unterschiedlichen Standorten gegeneinander aus, so dass eine Konkurrenzsituation unter ihnen gefördert und eine gemeinsame Interessenvertretung erschwert wird.

Die Länderstudien China, Südafrika und Deutschland/EU zeigen diesen Prozess in aller Deutlichkeit: Der Abbau von Standorten und Beschäftigung in Deutschland/EU und Südafrika wird bis heute von Unternehmen mit der kostengünstigeren Produktion beispielsweise in China begründet, wo Arbeitsrechte systematisch verletzt werden. Als geradezu absurd stellt sich diese Logik in Südafrika dar, in deren Textil- und Bekleidungsindustrie die Löhne im internationalen Wettbewerb als zu hoch gelten, wohingegen die benachteiligten schwarzen, vorwiegend weiblichen Beschäftigten zu den Armen in der Gesellschaft gelten.

Ermöglicht wurde diese globale Produktion und Beschaffung von Unternehmen durch die Liberalisierungspolitik von GATT und WTO, deren Vertragswerk und Aktivitäten arbeits- und sozialrechtliche Fragen ausklammern.

Der Vergleich der Länderstudien mit Blick auf die Lage der Beschäftigten zeigt, dass diese wie im Falle Chinas von steigendem Wachstum der Industrie und der Exporte kaum profitiert haben. Trotz gradueller und qualitativer Unterschiede zwischen den Ländern verdeutlicht der Vergleich ebenso, dass der Liberalisierungsschub ein Anwachsen prekärer Beschäftigung mit sich bringt. Letztlich hat der hohe Grad an weiblicher Beschäftigung in dieser Branche keine grundlegende Verbesserung der Position von Frauen in der Arbeitswelt und der Gesellschaft dieser Länder bewirkt.

Als strategische Handlungsrahmen gegen diese Politik der Diskriminierung und des Prinzips des „Teile und Herrsche“ mit Blick auf die Beschäftigten empfiehlt die vorliegende Studie Schritte zur Umsetzung der Decent Work Agenda der ILO und von Kernforderungen des UN-Entwicklungsfonds für Frauen UNIFEM.

Nur im Eintreten für deren weltweite Umsetzung kann dem vorherrschenden Trend begegnet werden, ArbeitnehmerInnen – nicht nur in dieser Branche – im Wettbewerb zwischen den Ländern und Produktionsstandorten gegeneinander auszuspielen. Dabei sollten die Forderungen von ILO und UNIFEM auch zu einklagbaren Rechten gemacht werden.

1 Einleitung

Das Ende des zehnjährigen Textil- und Bekleidungs-Abkommens (Agreement on Textiles and Clothing = ATC) der Welthandelsorganisation (WTO) am 31.12.04 eröffnete ein neues Kapitel im Umstrukturierungsprozess, den die internationale Textil- und Bekleidungsindustrie in den letzten vier Jahrzehnten erfahren hat. Die weltweiten Verlagerungen aus Industrie- in Entwicklungs- und Transformationsländer seit den 1960er Jahren waren begleitet von Quoten- (=Mengenbeschränkungs-) Regelungen im internationalen Textil- und Bekleidungshandel, die die Märkte in den Industrieländern geschützt und wettbewerbsstarke Exportländer wie China gebremst, jedoch schwache Anbieter wie Kambodscha stabilisiert haben.

Im Zuge der weltweiten Auslagerungen wurden Millionen Arbeitsplätze in den Industrieländern abgebaut und in Entwicklungsländern geschaffen. In der großen Mehrheit handelte es sich dabei um Frauenarbeitsplätze, die in arbeitsintensiven Industrien wie Textil/Bekleidung oder Elektronik weltweit generell vorherrschen. Allein in Deutschland verloren in den letzten 40 Jahren ca. 800.000 Textil- und Bekleidungsbeschäftigte ihre Arbeit. In Entwicklungsländern wurden für diese Industrie im großen Stil weibliche Beschäftigte rekrutiert, die zuvor in den Arbeitsmarkt meist nicht integriert waren.

Die weltweiten Auslagerungen der Textil- und Bekleidungsindustrie geschahen um den Preis einer weitgehenden Außerkraftsetzung von Arbeits- und Sozialrechten der Beschäftigten, da ein Schwerpunkt dieser Industrie in sog. Freien Exportzonen und in der informellen Wirtschaft des globalen Südens angesiedelt wurde. Arbeitsrechtsverletzungen in dieser Industrie wurden zu einer Normalität im Arbeitsalltag der Mehrheit der Beschäftigten, wie eine Vielzahl von Untersuchungen und Publikationen der letzten zwei Jahrzehnte dokumentieren.

In den meisten Industrieländern wie Deutschland sind nur noch Restbestände der Bekleidungsproduktion – vor allem im Bereich von Design und Marketing – verblieben, wenn auch im Fall der USA, von Großbritannien und Italien spezielle Teile der Produktion – marktnahe bzw. hochpreisige Produkte – aufrechterhalten wurden. In den Industrieländern befinden sich die Hauptsitze der multinationalen Handelsunternehmen und Markenfirmen, die an der Spitze globaler Beschaffungssysteme mit Tausenden direkter und indirekter Zulieferer stehen, deren Produktion sie durch ihre Marktmacht weitgehend steuern. Im Unterschied zur Bekleidungsindustrie ist eine verschlankte, hoch technisierte und produktive Textilsparte in manchen Industrieländern verblieben. Bei der Herstellung technischer Textilien ist Deutschland beispielsweise weltweit führend.

Die forcierte Internationalisierung der Produktion von Textil und Bekleidung in den letzten 40 Jahren ist eine Folge des Quotenregimes von GATT (General Agreement on Tariffs and Trade) und WTO. Um den Handelsbeschränkungen des Baumwollabkommens (1962–1973), des Multifaserabkommens (1974–2004) und des ATC (1995–2005) auszuweichen, die in diesem Zeitraum für den Welttextilmarkt galten, hatten viele Hersteller die Produktion in immer mehr Länder verlagert, die ihre Quoten noch nicht ausgeschöpft hatten. Mit dem Auslaufen des ATC 2004 wurde das Quotensystem abgeschafft und eine Liberalisierungswelle eingeleitet, die zu einem verschärften internationalen Wettbewerb unter ca. 160 Produktionsländern führte.

Die zum Teil dramatischen Folgen des Textil- und Bekleidungsstrukturwandels für zahlreiche Länder, Industrien und Beschäftigte werden durch die Weltwirtschaftskrise noch verschärft, die 2008 einsetzte.

In ihrem „Bericht „Aktuelle Globale Trends der Beschäftigung“ vom Mai 2009 schätzt die ILO für den Zeitraum 2007–2009 den Anstieg der Arbeitslosenzahl weltweit auf 39–59 Mio. und den der Armen auf 200 Mio. (ILO 2009). Der globale wirtschaftliche Abschwung werde die Bevölkerungsgruppen mit niedrigem Einkommen – zu denen die Textil- und Bekleidungsbeschäftigten zählen – unverhältnismäßig hart treffen, nachdem es bereits in der jüngsten

wirtschaftlichen Expansionsphase in der Mehrheit der Länder zu einer wachsenden sozialen Ungleichheit gekommen war (ILO 2008). In den letzten zwei Jahrzehnten – so die ILO – sei es in ca. zwei Drittel der Länder mit gesicherter Datenlage zu einer Abnahme der Lohnquote, d.h. des Anteils der Löhne am Bruttoinlandsprodukt, gekommen (ebd.). Durch diese Abwärtsentwicklung rückt die Umsetzung des UN-Millenniumsziels Nr. 1 einer Halbierung der extremen Armut bis 2015 in immer weitere Ferne.

Von dieser Entwicklung sind die Frauen dieser Welt in besonderer Weise betroffen. Trotz einiger Erfolge bei der Bekämpfung der Frauendiskriminierung hat die weltweite Armut immer noch ein weibliches Gesicht: Zwei Drittel der Armen sind Frauen – eine Folge ihrer Benachteiligung auf den Arbeitsmärkten und in der Gesellschaft. Dies gilt vor allem für die Frauen in Entwicklungsländern, doch auch in Industrieländern ist ihre strukturelle Benachteiligung eine statistisch belegte Tatsache.

Vor diesem Hintergrund ist die Konkurrenzsituation, die auf Grund des massiven Arbeitsplatzverlustes in Industrieländern und der Standortverlagerung in Entwicklungsländer zwischen den überwiegend weiblichen Beschäftigten der globalen Textil- und Bekleidungsindustrie in den letzten Jahrzehnten entstanden ist, umso tragischer. Denn Hauptprofiteure dieser Konkurrenzsituation sind die multinationalen Unternehmen, die durch ihre ökonomische Macht den Arbeitsalltag der Beschäftigten an den unterschiedlichen Standorten ihrer globalen Produktions- und Lieferketten entscheidend beeinflussen und die die Beschäftigten zu ihrem Nutzen gegeneinander ausspielen.

Um die Frage der Frauenarbeit zwischen Konkurrenz und Solidarität geht es deshalb auch schwerpunktmäßig in der vorliegenden Studie. Sie beschäftigt sich mit der Frage, welche Strategien Gewerkschaften, Frauenorganisationen und andere zivilgesellschaftlichen Gruppen entwickeln sollten, um die Interessenvertretung der Beschäftigten in der weltweiten Textil- und Bekleidungsindustrie jenseits von Konfliktlinien zwischen angeblichen GewinnerInnen und VerliererInnen zu stärken. Mit dieser Frage wird auch die brisante Thematik der Standortverlagerungen und deren Folgen für die Beschäftigten in anderen Branchen angeschnitten.

Als Hintergrund für die zentrale Fragestellung der vorliegenden Studie werden zunächst die Post-ATC-Entwicklungen der Textil- und Bekleidungsindustrie im globalen Rahmen sowie in China, Südafrika und Deutschland/EU dargestellt. Dabei werden aktuelle Daten von internationalen Organisationen, Regierungen, Unternehmen, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen zur Produktion, zum Handel und zur Beschäftigung zusammengetragen und analysiert. In Kapitel 6 werden diese Entwicklungen ausgewertet und zur Grundlage von Schlussfolgerungen und Perspektiven verwandt.

Den Bezugsrahmen für die Handlungsempfehlungen dieser Studie bilden die Decent Work Agenda der ILO und Kernforderungen des UNO-Entwicklungsfonds für Frauen UNIFEM. Über deren Status als „Soft Law“ hinaus fordert die Studie ergänzende Schritte in Richtung einer völkerrechtlich bindenden und sanktionsbehafteten Regulierung von Arbeits-, Sozial- und Frauenrechten („Hard law“), ohne die freiwillige Maßnahmen von begrenzter Wirkung bleiben.

2 Globale Trends nach dem Ende des WTO-Textil- und Bekleidungsabkommens (ATC) 2004

In der weltweiten Textil- und Bekleidungsindustrie haben sich die Widersprüche und Fehlentwicklungen der Liberalisierungspolitik der letzten Jahrzehnte schon früh und besonders krass gezeigt, deren Auswirkungen wir heute – ausgehend von der Finanzkrise 2007/2008 in den USA – in größerem Rahmen als tiefgreifende Überproduktions- und Weltwirtschaftskrise erleben.

2.1 Liberalisierungspolitik und wirtschaftliche Krisenanfälligkeit

Die Öffnung nationaler Märkte und Produktionsverlagerungen der Textil- und Bekleidungsindustrie erlaubte es zahlreichen multinationalen Importunternehmen, ihre Marktanteile um den Preis der Verdrängung von Konkurrenten und eines sozialen Wettlaufs nach unten zu vergrößern. In der Exportorientierung dieser Industrie vernachlässigten die meisten Entwicklungsländer ihre eigenen Märkte, die im Unterschied zur Überproduktion und Übersättigung in den Hauptkonsumregionen USA, EU und Japan unterversorgt blieben.

Der Liberalisierungsschub nach dem Auslaufen des ATC Ende 2004 und der krisenbedingte Rückgang von Industrie und Handel werden zu einer Zuspitzung dieser Konflikte führen.

Die jüngsten globalen Trends im Textil- und Bekleidungssektor werden im Folgenden vorgestellt.

2.2 Neue Quoten gegen China 2005–2008

Aufgrund der Anfang 2005 massiv gestiegenen chinesischen Exporte in die EU und die USA verhängten deren Regierungen unter Bezug auf Art. 242 des Beitrittsprotokolls Chinas zur WTO von 2001 neue Quoten gegen China, die bis Ende 2008 möglich waren. Die EU-Quoten vom 10.6.05, die im Zeitraum Juni 2005 bis Dezember 2007 die chinesischen Importe für zehn Produktkategorien auf Steigerungsraten von 8–12,5% begrenzt hatten, liefen am 31.12.07 aus und wurden durch ein gemeinsames Überwachungssystem von EU und China abgelöst. Die US-Quoten vom 8.11.05, die für die Jahre 2006–2008 insgesamt 34 Produktkategorien chinesischer T&B-Importe auf Steigerungsraten von 10–17% eingeschränkt hatten, endeten am 31.12.08. Auch Südafrika, Brasilien und die Türkei hatten auf Grund gestiegener chinesischer Textil- und Bekleidungsimporte neue Quoten gegen China verhängt, die Ende 2008 ausliefen.

Nach Ablauf der Art. 242-bezogenen Quoten Ende 2008 wird nun mit einem weiter steigenden Exportanteil Chinas am internationalen Textil- und Bekleidungshandel gerechnet, da das Land trotz einiger Kostensteigerungen immer noch preisgünstig produziert. Auf Grund der Auswirkungen der internationalen Finanzkrise und stark sinkender Nachfrage könnte es jedoch auch zu einer geringeren Exportrate zugunsten einer stärkeren Orientierung auf den chinesischen Markt kommen (s. Kapitel 3).

Diese Entwicklung wird nicht zuletzt dadurch beeinflusst, ob die auch nach 2008 weiter möglichen WTO-Beschränkungen des chinesischen Textil- und Bekleidungshandels zur Anwendung kommen. Nach Art. 16 des WTO-Beitrittsprotokolls Chinas können bis zum Jahr 2013 Quoten gegen einzelne chinesische Textil- und Bekleidungsprodukte verhängt werden. Darüber hinaus erlauben sowohl das Antidumping-Abkommen (WTO-Art. VI) als auch das Safe-guard-Abkommen (WTO-Art. XIX) handelsbeschränkende Maßnahmen gegen China bis 2015.

In jedem Fall wird es ab 2009 zu einer verstärkten Liberalisierungswelle kommen, die den globalen Textil- und Bekleidungsweltmarkt weiter transformieren wird. Zwar sind hochdramatische Entwicklungen in zahlreichen wettbewerbschwächeren Ländern bzgl. Exportverlusten, Preissenkungen, Fabrikschließungen und Jobverlusten, die in einigen Analysen für die Zeit ab 2005 vorausgesagt worden sind, bis heute nicht eingetreten. Jedoch wird dies

nicht zuletzt auf die bremsenden Wirkungen der neuen US- und EU-Quoten gegen China zurückzuführen sein. Nichtsdestotrotz waren die Auswirkungen auf einige Regionen, Länder, Industrien und Beschäftigte verheerend genug, wie erste Bilanzen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), von Regierungen, Gewerkschaften und NROs mit Blick auf Länder wie Südafrika (s. Kapitel 2 und 4) zeigen.

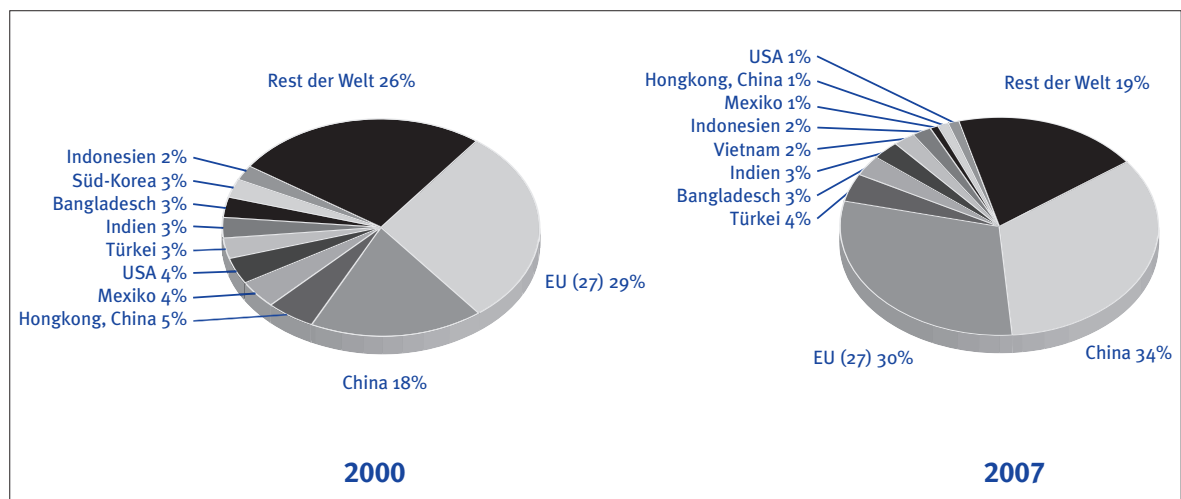
2.3 Handel

Mit einem Wert von 238 Mrd. US \$ hatten die weltweiten Textilexporte im Jahr 2007 einen Anteil von 1,7% an den Weltwarenexporten, während die Weltbekleidungsexporte im Wert von 345 Mrd. US \$ einen Anteil von 2,5% erreichten (WTO 2008). In den Jahren 2005–2007 verzeichneten die weltweiten Textilexporte Wachstumsraten von 4% bis 9%, und die Bekleidungsexporte Steigerungen von 6% bis 12%. Dennoch sanken die jeweiligen Anteile an den Weltgüterexporten: Bei Textilexporten betrug dieser im Jahr 2002 noch 2,4%, bei Bekleidungsexporten 3,2% (ebd.).

Aufgrund der weltweiten Wirtschaftskrise, die auf die Finanzkrise in den USA 2008 folgte, werden der Textil- und Bekleidungskonsum und damit auch Produktion und Handel in dieser Branche deutlich zurückgehen. Erste Auswirkungen dieses Rückgangs auf den Konsum, auf die Industrie und Arbeitsplätze sind heute schon spürbar, wie die unten stehenden Nachrichten aus den Ländern Kambodscha, Indonesien, Honduras und Nicaragua zeigen.

Erwartungsgemäß hat China seinen Marktanteil bei den Welttextil- und Bekleidungsexporten ab 2005 deutlich gesteigert, wenn auch in geringerem Maß als im Vorfeld des ATC-Endes angenommen. Trotz der neuen Quoten und höherer Produktionskosten in China wuchsen in den Jahren 2005–2007 die chinesischen Textilexporte um jeweils 23%, 19% und 15%, wobei der Weltmarktanteil 2007 auf 23,5% gestiegen war. Bei den Bekleidungsexporten betragen die Wachstumsraten zwischen 2005–2007 jeweils 20%, 29% und 21%, während sich der Anteil Chinas an den Weltbekleidungsexporten von knapp 25% im Jahr 2005 auf 33,4% im Jahr 2007 erhöhte (ebd.). Die Entwicklung 2000–2007 zeigt das folgende Schaubild:

Schaubild 1: Anteile an Weltbekleidungsexporten 2000 und 2007



Quelle: WTO 2008

Neben dem Hauptgewinner China verzeichneten auch einige andere Länder Exportwachstumsraten vor allem im Bekleidungssektor, wenn auch in weit geringerem Maß. Die folgenden zwei Tabellen zeigen die Gewinner- und Verliererländer im Zeitraum 2004–2007:

Tabelle 1: Post-ATC-Gewinnerländer 2004–2007

Land	Exportwertsteigerung (%)
China	73
Mazedonien	56
Indien	45
Kambodscha	45
Indonesien	30
Bangladesch	28
Pakistan	13
Sri Lanka	13
Türkei	8
Marokko	4

Quelle: MFA Forum 2008

Tabelle 2: Post-ATC-Verliererländer 2004–2007

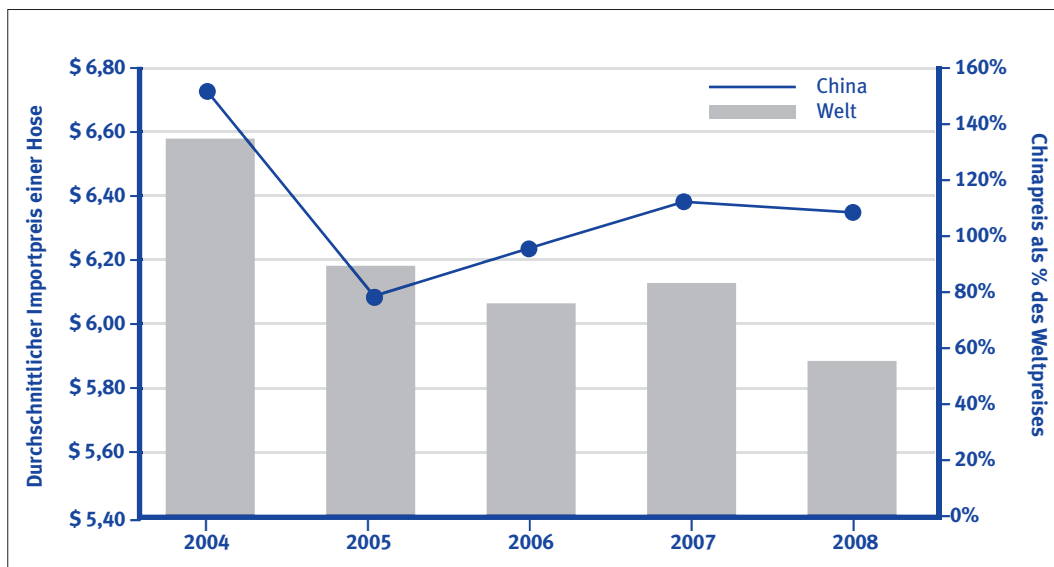
Land	Exportwertverlust (%)
Südafrika	-75
Süd-Korea	-61
Dom.Rep	-48
Mexiko	-31
Rumänien	-28
Guatemala	-25
Mauritius	-16
Lesotho	-16
Philippinen	-12
El Salvador	-12
Honduras	- 6
Thailand	- 3
Tunesien	- 1

Quelle: MFA Forum 2008

Fallende Preise

Mit dem Ende des ATC und einem verschärften internationalen Wettbewerb sanken ab 2005 die Exportpreise für Textil- und Bekleidungsprodukte. Die Gründe hierfür sind der Wegfall des Quotenaufschlags sowie das Vordrängen der Billiganbieter auf dem liberalisierten Weltmarkt, zu denen multinationale Importunternehmen nun einen ungehinderten Zugang erhielten. Die unten stehende Grafik „US-Importpreis für Hosen 2004–2008“ zeigt, wie stark im Jahr 2005 die Preise z.B. für chinesische Hosenexporte in die USA gefallen waren, während sie danach bis 2007 wieder anstiegen. Hingegen fallen die Preise im Weltdurchschnitt seit 2004 hier deutlicher als die der chinesischen Produkte.

Schaubild 2: Hosenexport in die USA: Preis als % des Weltdurchschnitts



Quelle: MFA Forum 2008

Ein weiterer Faktor bei der Preisgestaltung von Textil- und Bekleidungsprodukten und dem Handel in diesem Sektor sind Auf- bzw. Abwertungen im zwischenstaatlichen Währungssystem. Durch die Aufwertung des chinesischen Yuan gegenüber dem US \$ um 2% im Jahr 2005, der die chinesische Politik des festen Wechselkurses gegenüber dem US \$ in Höhe von 8,2 Yuan = 1 US \$ seit 1997 ablöste, sowie weiteren Aufwertungen im Jahr 2008 haben sich z.B. die chinesischen Exporte in die USA verteuert und Importe aus Ländern wie Bangladesch oder Vietnam, in denen die Löhne ohnehin niedriger sind als in China, verbilligt. Um die Wettbewerbsfähigkeit dieser Branche nicht weiter zu gefährden, hat die chinesische Regierung Exportsteuerrabatte wieder eingeführt und weitere handelspolitische Unterstützungsmaßnahmen in Aussicht gestellt.

Post-ATC Handelspolitik

Auch nach dem Ende des ATC können die führenden Industriestaaten im multilateralen und bilateralen Rahmen Ihre Interessen im internationalen Textil- und Bekleidungshandel weitgehend durchsetzen. Sie greifen dabei auf handelspolitische Instrumente wie Zolleskalation, Ursprungsregeln, Anti-Dumpingverfahren und Safeguard-Verfahren zurück, wie sie sich in WTO-Verhandlungen und zahlreichen Handelsabkommen widerspiegeln. Zahlreiche Zoll-Vorzugsbehandlungen von Entwicklungsländern über Allgemeine Präferenzsysteme können z.B. kaum greifen, da Ursprungsregeln und Zolleskalation die Inanspruchnahme von Vorzugsbehandlungen verhindern. Generell üben die Industrieländer auf Entwicklungs- und Schwellenländer Druck aus, ihre z.T. hohen Zölle im Textil- und Bekleidungssektor zu senken, um eigene Exportchancen zu erhöhen (s. Kapitel 5).

Tabelle 3: Zölle für Textil und Bekleidung in ausgewählten Ländern (%)

Land	Industriegüter	Textil	Bekleidung
China	12,3	9,7	16,2
Indien	31,4	40,3	43,5
Südafrika	12,7	22,2	45,0
EU	2,5	6,5	11,5
USA	2,2	7,7	11,4

Quelle: WTO/UNCTAD/ITC 2008

Entgegen gewerkschaftlicher Forderungen nach einer sektoralen Behandlung machen die Industrieländer in der WTO seit 2005 Druck für eine Integration des internationalen Textil- und Bekleidungshandels in die NAMA-Verhandlungen der Doha-Entwicklungsrunde – bisher allerdings ohne Erfolg.

Denn die Doha-Runde befindet sich heute vor allem aufgrund des anhaltenden Widerstands von Schwellen- und Entwicklungsländern gegen den Agrarprotektionismus der Industrieländer in einer Sackgasse.

In der Folge haben die Industrieländer ihre Liberalisierungsagenda zunehmend auf bilaterale und regionale Handelsbeziehungen verlagert. Der jüngste Verhandlungsprozess der EU mit den AKP-Staaten zu den „Economic Partnership Agreements“ (EPA) ist hierfür beispielhaft. Nach dem Freihandelsdogma sollen dabei die asymmetrischen zunehmend durch reziproke Handelsabkommen ersetzt werden, in denen die Interessen benachteiligter Länder und Bevölkerungsgruppen kaum Berücksichtigung finden.

2.4 Strukturwandel der globalen Textil- und Bekleidungsindustrie

Arbeitsintensive Industrien wie die Textil- und Bekleidungs-, die Spielzeug-, IT- und Konsumgüterindustrie sind heute durch dezentrale Produktionsnetzwerke in Exportländern des globalen Südens gekennzeichnet, die von Handels- und Markenunternehmen mit Sitz in den Industrieländern weitgehend gesteuert werden (Appelbaum 2008). In der Regel stellen diese Unternehmen ihre Produkte nicht selbst her und besitzen keine eigenen Fabriken. Jedoch sind sie für die Entwicklung von Designs und von Märkten für den Absatz ihrer Markenprodukte verantwortlich. Durch eine wachsende Unternehmenskonzentration steigt ihre Kaufmacht, mit der sie auf die Art und Menge der Produktion von Lieferanten einen oft entscheidenden Einfluss ausüben.

Im internationalen Wettbewerb dieser Industrien kämpfen Lieferanten und Lizenznehmer um Aufträge der multinationalen Einkaufsunternehmen, indem sie deren Preisdruck oft nachgeben bzw. Angebote von Mitbewerbern noch unterbieten. Dabei senken sie vor allem die Arbeitskosten. Die Folge ist eine soziale Abwärtsspirale, in deren Sog immer mehr Menschen und Volkswirtschaften in den letzten Jahren geraten sind.

Nach dem Ende des ATC verloren zahlreiche wettbewerbsschwache Produktionsländer von Textil und Bekleidung den Vorteil relativ stabiler Handelsbeziehungen. Ab 2005 waren sie auf dem liberalisierten Weltmarkt der direkten Konkurrenz von Produktionsländern ausgesetzt, die Wettbewerbsvorteile besaßen. Hierzu zählen vor allem

- Der Zugang zu hochwertigen Textilprodukten,
 - Kurze Produktions- und Lieferzyklen,
 - Eine gut ausgebaute Infrastruktur (Transport, Telekommunikation, Elektrizität, Finanzdienstleistungen u.a.),
 - Eine hohe Arbeitsproduktivität und geringe Lohnstückkosten,
 - Ein präferentieller Marktzugang.
- (Audet 2007)

Lieferanten mit der Qualität eines „Full Package-Service“, d.h. diejenigen, die Vorprodukte beschaffen, die Produktion garantieren, die Lagerhaltung und Transporte organisieren sowie kostengünstig operieren, haben schon in den vergangenen Jahren den Zuschlag von immer mehr Einzelhandels- und Markenunternehmen in diesem Sektor erhalten, da sie so Kosten einsparen konnten. Dieser Trend wird sich vor dem Hintergrund der Auswirkungen der Wirtschaftskrise, in der die Risiko- und Kostenverlagerung auf Außenstehende zunehmen wird, noch weiter verschärfen. Zudem wird die Nähe von Lieferanten zu den Hauptkonsummärkten bedeutender, da auch hier Zeit und Kosten eingespart werden können.

Im Zug einer „verschlinkten“ Produktion von Textil und Bekleidung waren schon in den letzten Jahren Produktionsstandorte konzentriert, kleine und mittlere zugunsten größerer Fabriken geschlossen und direkte Beziehungen von Importunternehmen zu Lieferanten aufgebaut worden, d.h. ohne Mittleragenturen und Zwischenhändler. In diesem Prozess sind einerseits Lieferanten von multinationalen Importunternehmen abhängiger geworden, andererseits haben aber integrierte Lieferketten-Managementsysteme in den Produktionsländern von Textil und Bekleidung deren Positionen in der Wertschöpfungskette der Importunternehmen auch gestärkt (Appelbaum 2008).

Mit Blick auf diesen industriellen Strukturwandel und das Ende des ATC haben die Textileinzelhandels- und Markenunternehmen bereits in den letzten Jahren begonnen, ihre globale Beschaffung zu „verschlinken“. Teil dieser Strategie ist die Senkung der Anzahl von Lieferanten und Lieferländern, die diese Transformationen ermöglichten, mit dem Ziel, Kosten zu reduzieren.

So hat beispielsweise adidas zwischen 2003–2005 die Zahl der Lieferländer von 66 auf 59 gesenkt, und die der Lieferanten von 898 auf 701. In den Jahren 2005–2006 listete Puma 107 Lieferanten aus, so dass die Gesamtzahl noch 369 Lieferanten betrug. The GAP strich zwischen 2005–2006 insgesamt 23%, d.h. 615 Fabriken aus seiner Lieferantenliste von 2.672 weltweiten Lieferanten. Es wird damit gerechnet, dass in den nächsten Jahren Unternehmen wie Wal-Mart, Inditex und zahlreiche andere ihre Lieferketten drastisch kürzen werden (Knappe 2004). Die Folgen für die betroffenen Beschäftigten und Länder sind unübersehbar und bis heute erst in Ansätzen erforscht.

Der in den letzten Jahren gewachsenen Kritik an Arbeitsrechtsverletzungen in den globalen Lieferketten von multinationalen Importunternehmen sind diese mit Corporate Social Responsibility-Konzepten begegnet. Deren Wirkung für die Beschäftigten ist jedoch sehr begrenzt (Barrientos/Smith 2006) und sollte deshalb nicht überschätzt werden. Dennoch sind die CSR-Programme von Unternehmen mittlerweile zu einem wichtigen Faktor von Imagekampagnen im globalen Standortwettbewerb geworden (Wick 2009).

2.5 Beschäftigung

Die Gesamtzahl der Beschäftigten in der weltweiten Textil- und Bekleidungsindustrie wird mit knapp 30 Mio. angegeben (ILO 2005b). Über die nicht-registrierten informell Beschäftigten dieser Industrie gibt es naturgemäß nur vage Schätzungen, wie z.B. die einer ILO-Studie von 1996, in der eine 5 bis 10-fache Zahl der formell Beschäftigten angenommen wird. Häufig auftauchende Schwankungen in den Zahlenangaben der formell Beschäftigten sind darauf zurückzuführen, dass sich in ihnen oft auch Schätzungen über informell Beschäftigte widerspiegeln.

Auch nach den weltweiten Auslagerungen ist die Beschäftigung in der arbeitsintensiven Textil- und Bekleidungsindustrie eine Frauendomäne geblieben: Ca. Zweidrittel der Beschäftigten sind Frauen. Dies trifft oft in noch höherem Maß auf die Bekleidungsindustrie zu, in der der Technisierungsgrad gering ist und Beschäftigte mit geringer Qualifikation dominieren. In der Textilsparte ist der Männeranteil generell höher. Der hohe Frauenanteil der Beschäftigten ist eine Folge der geschlechtsspezifischen Diskriminierung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft, die Frauen auf die untersten Stufen der Beschäftigung verweist. Entsprechend hoch ist ihr Anteil unter den informell Beschäftigten in der Gesamtwirtschaft: In Subsahara und in Südasien beträgt er 81 bzw. 82%, in Ostasien und Pazifik 61% (UNIFEM 2008). Als Folge dieser Diskriminierung ist es nicht überraschend, dass Zweidrittel der Armen dieser Welt Frauen sind.

Statistische Schwankungen über die Beschäftigung in der weltweiten Textil- und Bekleidungsindustrie sind ein Ausdruck für die höchst komplexe Produktionsstruktur dieses Sektors, die sich unter dem Quotenregime von GATT und WTO in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat. Die Arbeitsplätze der Beschäftigten in ca. 160 Produktionsländern sind in hohem Maß in der informellen Wirtschaft sowie in arbeits- und sozialrechtlich weitgehend ungeschützten Freien Exportzonen (FEZ) angesiedelt. In der Mehrheit der 3.500 FEZ in 130 Ländern mit 66 Mio. Beschäftigten

(Boyenge 2007) beherrschen neben dem Elektronik-Sektor die Textil- und Bekleidungsindustrie die Produktion. Auch in den weltweiten FEZ stellen Frauen die überwiegende Mehrheit der Beschäftigten.

Die bisherige Datenbasis über die Anzahl der weltweiten Fabrikschließungen und Arbeitsplatzverluste seit dem Ende des ATC ist dürftig und unsystematisch (MFA Forum 2008: 5, ILO 2005b). Aus einzelnen Ländern jedoch liegen aktuelle Informationen, wenn auch selten eingehende Analysen, zu diesem Thema vor.

Die anlässlich der ILO-Konferenz über die Post-ATC Auswirkungen in Genf 2005 publizierte Zwischenbilanz hatte bereits ca. 150.000 Arbeitsplatzverluste in 15 Ländern aufgelistet. Hinzu kamen die Angaben einzelner Regierungen aus Ländern wie Lesotho, Kenia, Mauritius, Malawi, Namibia, Südafrika, Rumänien, Marokko, USA und EU, die sich zu jener Zeit auf insgesamt ca. 150.000 beliefen (Ferenschild/Wick 2005). Insgesamt blieben die publizierten Daten über Standortschließungen und Arbeitsplatzverluste – so gravierend sie in vielen Fällen für die Betroffenen waren – hinter manchen Prognosen vor dem Ende des ATC zurück, denen zufolge mit Millionen Jobverlusten weltweit gerechnet werden müsste (ITGLWF 2003). Allerdings waren bei diesen Prognosen keine neuen Quoten gegen China berücksichtigt worden, weshalb die Entwicklung mit deren Auslaufen Ende 2008 ganz andere Ergebnisse zeitigen könnte.

Als Folge des Post-ATC-Strukturwandels und erster Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf Textil- und Bekleidungsindustrien und Arbeitsplätze liegen neben China (s. Kapitel 3) Angaben aus einzelnen Ländern vor:

- In Kambodscha z.B. sind 2008 30 Fabriken geschlossen worden, wodurch 62.000 ArbeiterInnen ihren Job verloren haben (Cambodia Daily 21.11.08).
- In Indonesien sind seit 2005 insgesamt 95 Fabriken geschlossen worden und ca. 100.000 Arbeitsplätze verloren gegangen (Tempo 09.10.2005). Der Textil-Verband rechnet 2009 mit 120.000 Entlassungen und der Arbeitgeberverband mit einem Rückgang der Produktion um 30% (The Jakarta Post 13.01.2009).
- In Honduras und Nicaragua sind wegen nachlassender Aufträge aus den USA Tausende Textil- und Bekleidungs-Beschäftigte in den Maquilas (Freie Exportzonen) von Entlassungen bedroht.

Das Ende des ATC hat sich nicht nur auf die Quantität, sondern auch auf die Qualität der Beschäftigung ausgewirkt. Auch diese Folgeerscheinungen drohen sich mit der weltweiten Wirtschaftsrezession noch weiter zu verschärfen.

Ein hervorstechendes Merkmal für diesen Trend ist die Einsparung von Arbeitskosten über die prekäre Beschäftigung und Kontraktarbeit, in der die Beschäftigten finanzielle sowie arbeits- und sozialrechtliche Einbußen erfahren. Im Rahmen einer jüngsten Post-ATC-Länderstudie hat die indonesische Forschungseinrichtung AKATIGA festgestellt, dass Arbeitgeber über den Rückgriff auf diesen Beschäftigungstyp bis zu 60% der Arbeitskosten eingespart haben (AKATIGA 2008).

In weiteren aktuellen Analysen und Studien wird darüber hinaus die Praxis von Überstunden, Niedriglöhnen, Gewerkschaftsrepression und Frauendiskriminierung als Hauptmerkmale für die Entwicklung von Arbeitsbedingungen und Arbeitsbeziehungen in den letzten Jahren hervorgehoben (ITUC/ITGLWF/CCC 2008, Maquila Solidarity Network 2009, Wick 2009). Nach Angaben der ITGLWF sind die Reallöhne der Beschäftigten der Textil-, Bekleidungs- und Schuhindustrie in den letzten zehn Jahren um 25% gefallen, während die Überstunden um 25% gestiegen sind (ITGLWF 2009). Steigende Nahrungsmittelpreise (Reis 2007–2008: +60%) und Ölpreise sowie eine wachsende Inflation haben Textil- und BekleidungsarbeiterInnen 2007–2008 enormen sozialen und menschlichen Härten ausgesetzt.

Vor dem Hintergrund dieser strukturellen und krisenbedingten Entwicklungen stellt die Durchsetzung der Forderungen von den Interessenvertretungen der Beschäftigten dieser Branche und ihrer BündnispartnerInnen eine enorme Herausforderung dar.

3 China: Boom für wen?

Bald nach dem Beginn der chinesischen Liberalisierungspolitik im Jahr 1979 richtete die Partei- und Staatsführung die ersten Sonderwirtschaftszonen (bzw. Freien Exportzonen) in den Provinzen Guangdong und Fujian in der Nachbarschaft von Hongkong ein. Der Schwerpunkt der wirtschaftlichen Aktivitäten war die Textil- und Bekleidungsindustrie, die als arbeitsintensive Industrie bald zu einem Auffangbecken für Millionen Arbeitslose aus den ländlichen und städtischen Gebieten wurde.

Im Unterschied zu zahlreichen anderen Entwicklungsländern, in denen seit den 1960er Jahren ebenso Freie Exportzonen eingerichtet worden waren, gelang es China, aus der Textil- und Bekleidungsindustrie eine Modernisierung der chinesischen Wirtschaft in Gang zu setzen – mit all ihren Licht- und Schattenseiten, wie die folgenden Ausführungen am Beispiel dieser Branche darlegen.

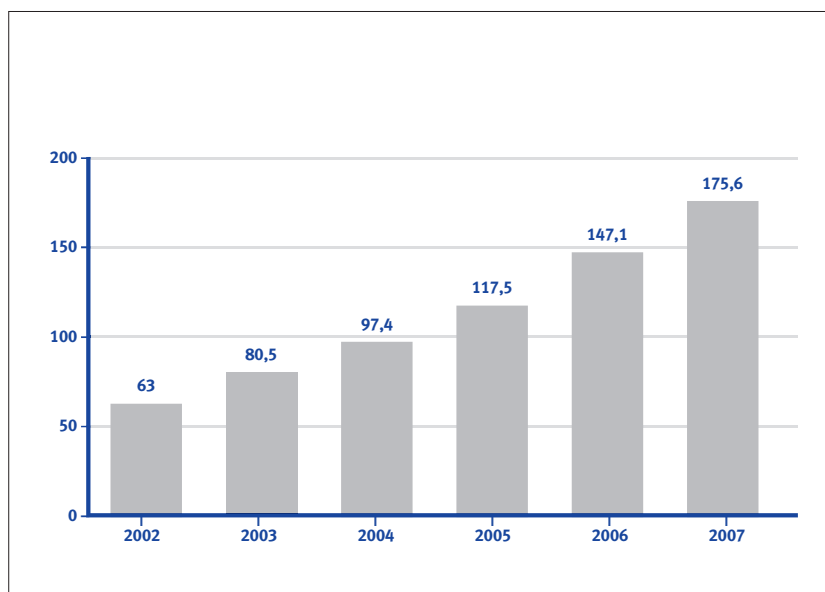
3.1 Grunddaten zu Industrie und Handel

Heute ist die Textil- und Bekleidungsindustrie mit dem Schwerpunkt in den Provinzen Zhejiang, Guangdong, Jiangsu, Shanghai, Shandong und Fujian – mit einem Anteil von 82% an der Gesamtproduktion dieser Branche in China (Wick 2007:36) – immer noch ein bedeutender Industriezweig. Die über 50.000 Textil- und Bekleidungsfirmen erwirtschaften jährliche Einnahmen von ca. 483 Mrd. US \$, d.h. ca. 14% des BIP (Xu 2009). Die Textil- und Bekleidungsexporte machen nur noch 14% der Gesamtexporte des Landes aus (bfai 2008b) – im Unterschied zu knapp 25% im Jahr 1997. Längst hat die Elektronikindustrie mit einem Anteil von 28,5% diesen Sektor bei den Gesamtexporten überholt (bfai 2008b).

China verfügt heute über eine vollständige textile Kette – angefangen von Textilmaschinen, Rohstoffen, Fasern, Garnen über Druckereien und Färbereien bis hin zur Konfektionierung, zu Wohntextilien und industriell genutzten Textilien. Dies ist ein bedeutender Wettbewerbsvorteil gegenüber den meisten anderen Produktionsländern, die in der einen oder anderen Form von Importen von Vorprodukten abhängig sind.

Als weltweit bedeutendster Textil- und Bekleidungsexporteur mit einem Anteil von 30% (von 3,7% vor 30 Jahren!) hat China mit einer vielschichtigen Strategie Weltmarktkonkurrenten verdrängt: Die Produktivität dieser Branche wurde durch eine massive staatlich geförderte Modernisierung des Maschinenparks erhöht, die Infrastruktur bzgl. Häfen, Straßennetz ausgebaut und die Arbeitskräfte durch eine Laissez-faire-Politik hinsichtlich der Einhaltung von Arbeitsgesetzen konkurrenzlos billig gehalten (Ferenschild/Wick 2004). Trotz niedrigerer Stundenlöhne in anderen Produktionsländern ergaben sich hieraus niedrigere Lohnstück- und Produktionskosten, auf Grund derer sich die chinesischen Textil- und Bekleidungsexporte z.B. nach dem Beitritt zur WTO zwischen 2002 und 2007 fast verdreifachten, wie die folgende Abbildung zeigt:

Schaubild 3: Chinas Textil- und Bekleidungsexporte (Mrd. US \$)



Quelle: Xu 2009

Die USA waren 2007 mit einem Wert der Textil- und Bekleidungsimporte aus China in Höhe von 36,2 Mrd. US \$ der größte Einzelmarkt Chinas für diese Branche. Die bedeutendste Abnehmerregion ist jedoch die EU, die auf einen Importwert von 39,7 Mrd. US \$ kam (WTO 2008). Chinas Textil- und Bekleidungsexporte in die EU hatten sich mit einem Wachstum von 14,4 Mrd. € auf 28,3 Mrd. € zwischen 2003 und 2007 fast verdoppelt und machten 2007 insgesamt 35,8% der Gesamtexporte in dieser Branche aus (EU 2008). Bei den EU-Textil- und Bekleidungsexporten nach China handelt es sich um ganz andere Größenordnungen: Sie stiegen 2003–2007 zwar von 479 Mio. € auf 864 Mio. €, was aber lediglich 2,6% der gesamten EU-Exporte dieser Branche darstellt (ebd.).

3.2 Beschäftigung

In der chinesischen Textil- und Bekleidungsindustrie sind heute mehr als 20 Mio. Menschen beschäftigt, wobei ca. 80% aus ländlichen Gebieten stammen (Xu 2009). Insgesamt sind ca. 100 Mio. Menschen von dieser Branche abhängig (ebd.).

Die offiziellen Statistiken weisen lediglich knapp 4,5 Mio. Beschäftigte aus (Wong 2008a), da sie kleinere und mittlere Unternehmen, die in diesem Sektor jedoch bedeutsam sind, unberücksichtigt lassen. Mit Blick auf die Gesamtzahl der chinesischen Erwerbstätigen in Höhe von 764 Mio. Menschen – bei einer Bevölkerung von 1,3 Mrd. – handelt es sich also auch beschäftigungspolitisch nach wie vor um einen Kernbereich der chinesischen Wirtschaft. Er zählt deshalb auch zu den zehn zentralen Wirtschaftssektoren, denen das im Oktober 2008 aufgelegte dreijährige Krisenprogramm der chinesischen Regierung in Höhe von 450 Mrd. € zugute kommen soll.

Integraler Bestandteil der wirtschaftlichen Liberalisierungspolitik Deng Xiaopings ab 1979 war die Förderung einer Privatisierung von Staatsbetrieben und die Ansiedlung von Auslandskapital in Sonderwirtschaftszonen unter Beibehaltung einer drakonischen Zensur und Repression politisch-bürgerlicher und gewerkschaftlicher Rechte.

Im Übergang von einer Agrar- zur Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft strömten Millionen WanderarbeiterInnen vom Land in die Städte und Sonderwirtschaftszonen, um der Armut zu entrinnen. Doch der Preis für ihre Beschäftigung in der aufstrebenden Textil- und Bekleidungsindustrie war hoch: Chinesische Arbeitsgesetze sowie

internationale Menschenrechts- und Arbeitsnormen von UNO und ILO wurden systematisch außer Kraft gesetzt. Auch nach 30 Jahren ist dieser Sektor wie auch die anderen arbeitsintensiven Branchen der Massenfertigung mit ihrem Zentrum im Perflussdelta durch eine Normalität massiver Arbeitsrechtsverletzungen gekennzeichnet (Lüthje 2008). Zu diesen zählen vor allem ein Übermaß an Überstunden, nicht-existenzsichernde Löhne und die Repression von Gewerkschafts- und Frauenrechten. Seine Spitzenposition im internationalen Wettbewerb erlangten die Textil- und Bekleidungs-, die IT-, Spielzeug- und Haushaltswarenindustrien Chinas nicht zuletzt durch eine extreme Ausbeutung der Beschäftigten.

Die Ursache liegt in der starken geschlechtlichen und ethnischen Segmentierung von Arbeitsmärkten und Belegschaften (Lüthje 2008). Schon früh wurden Arbeitskräfte für diese arbeitsintensiven Industrien aus entfernt liegenden armen Provinzen Chinas durch staatliche und private Arbeitsagenturen angeworben. Zu ihrem Werbepaket gehört bis heute die Unterbringung in fabrikeigenen Schlafsälen – ein finanzieller Vorteil für die Beschäftigten, der sich jedoch durch ungesetzlich lange Arbeitszeiten zu Hungerlöhnen, Lohnzurückhaltungen und Geldstrafen schnell relativiert. Außerdem erleichtert diese Form der Unterbringung eine Kontrolle der Mobilität und politischen Interessenvertretung von Beschäftigten (Wick 2007: 41–44, Wick 2009: 37).

Im Unterschied zur Bauindustrie und städtischen Dienstleistungen sind in den Sektoren der Leichtindustrie bis heute die weiblichen Beschäftigten in der übergroßen Mehrheit. Obwohl sie als Arbeitsmigrantinnen oft mehr als ein Jahrzehnt in der Region Süd-China tätig sind und ihr Arbeitsalltag in Zulieferbetrieben multinationaler Importunternehmen in zahlreichen Untersuchungen international angeprangert worden ist, hat sich das Problembewusstsein hierüber innerhalb Chinas nur marginal verbessert. Ihre Diskriminierung ist eng verknüpft mit dem trotz einiger Korrekturen beibehaltenen Haushaltsregistrierungssystem (hukou – ein System aus den 1950er Jahren, mit dem die Landflucht begrenzt werden sollte), das MigrantInnen in den Boomstädten zu BürgerInnen zweiter Klasse macht. Eine Folge dieser rechtlichen Benachteiligung ist auch die Schwäche der Interessenvertretung der Beschäftigten am Arbeitsplatz.

Ein Kernproblem chinesischer Arbeitsbeziehungen ist das System des staatlichen Einheitsgewerkschaftsbundes „All-Chinesischer Gewerkschaftsbund“ / ACGB, das nach einer Revision heute zwar die Wahl von Betriebsgewerkschaften erlaubt, jedoch nur unter der Autorisierung des ACGB. Zahlreiche Analysen, u.a. eine aktuelle SÜDWIND-Studie vom Februar 2009 über Arbeitsbedingungen bei Aldi-Zulieferern von Aktionswaren im Perflussdelta, legen dar, dass diese wie auch weitere Arbeitsgesetzreformen der letzten Jahre an den MigrantInnenbelegschaften der arbeitsintensiven Industrien in Südchina weitgehend vorbeigegangen sind (Lüthje 2008, Wick 2009). Hier ist die Inaktivität der staatlichen Arbeitsinspektion vorherrschende Praxis. Die in vielen Betrieben geschaffenen „gewerkschaftlichen“ Strukturen werden meist von Arbeitgebern beherrscht, so dass die Beschäftigten kein Vertrauen in sie haben (Wick 2009).

Der Privatisierungsprozess in China hat die Entlassung von Millionen Arbeitskräften verursacht, denen nicht die Schaffung neuer Arbeitsplätze in gleicher Zahl gegenüber steht. Für diese Entwicklung ist die Textil- und Bekleidungsindustrie ein Paradebeispiel.

Durch die Privatisierung staatseigener Betriebe verloren in den Jahren 1996–2001 ca. 3,8 Mio. Beschäftigte dieses Sektors ihren Arbeitsplatz (Wong 2008a). Über diesen Sektor hinaus sah es ähnlich dramatisch aus: Zwischen 1996–2002 brachten die gesamtwirtschaftliche Umstrukturierung und Privatisierung einen Verlust von 40 Mio. Arbeitsplätzen mit sich, d.h. 37% der Beschäftigung in den staatseigenen Betrieben (Wong 2008a). Mit dieser Schocktherapie hatte sich China auf den Beitritt zur WTO Ende 2001 und die neue Qualität der Weltmarktkonkurrenz vorbereitet.

Die Schaffung neuer Arbeitsplätze in der modernisierten chinesischen Textil- und Bekleidungsindustrie in den Jahren seit 2001, in denen sich die Exporte fast verdoppelten, nahm sich dagegen jedoch bescheiden aus. Die Angaben hierzu für den Zeitraum 2001–2005 schwanken zwischen 220.350 und ca. 900.000 Beschäftigten (Yin 2006 und Wong 2008a).

Mit dieser wachsenden Schere zwischen der Zahl der Entlassenen und der Schaffung neuer Arbeitsplätze steht die Textil- und Bekleidungsindustrie nicht allein da:

Das chinesische Arbeitsministerium rechnet für die nächsten Jahre mit insgesamt ca. 12–13 Mio. zusätzlichen Arbeitslosen pro Jahr, jedoch lediglich mit ca. 8 Mio. neuen Jobs (Lüthje 2006: 68). Diesem wachsenden Heer der Arbeitslosen, von denen ca. 60% Frauen sind (Lipinsky 2006: 25), müssen ca. 150 Mio. überzählige Arbeitskräfte auf dem Land hinzugezählt werden, die ein Auskommen suchen.

Vor dem Hintergrund dieser sozialen Verwerfungen haben in den letzten Jahren Arbeitskonflikte und Klageverfahren vor Arbeitsgerichten in China erheblich zugenommen.

Tabelle 4: Arbeitskonflikte in China 2001–2005

Jahr	Zahl der Konfliktfälle	Zahl der Arbeiter/innen
2001	155.000	467.000
2002	184.000	610.000
2003	226.000	801.000
2004	260.000	765.000
2005	314.000	740.000

Quelle: Chahoud 2008a

Diese Arbeitskonflikte fanden vorwiegend spontan und außerhalb der ACGB-Strukturen statt. Sie sind Gegenstand von Klageverfahren vor Arbeitsgerichten und von Petitionen an Regierungsstellen, mit denen Lohnabhängige neue Protestformen gegen Diskriminierungen am Arbeitsplatz und soziale Unsicherheiten praktizieren. Dabei sind – wenn auch erst in Ansätzen – einige offiziell registrierte Nichtregierungsorganisationen entstanden, die als Interessenvertretungen von ArbeiterInnen fungieren (Chang 2008: 27).

Um dem wachsenden sozialen Aufbegehren auf Seiten der Modernisierungsoffer zu begegnen und die Früchte des wirtschaftlichen Aufschwungs Chinas gerechter zu verteilen, hat die Partei- und Staatsführung in den letzten Jahren einige arbeitsgesetzliche Initiativen gestartet. Am 1.1.2008 traten das Arbeitsvertragsgesetz, das Arbeitsförderungsgesetz und das Arbeitskonfliktgesetz in Kraft, durch die die individuellen Rechte der ArbeitnehmerInnen gestärkt werden sollen.

Gegen diese Gesetzesvorhaben hatten multinationale Unternehmen und Handelskammern der USA und der EU protestiert (New York Times 13.10.2006), da sich abzeichnete, dass eine rechtliche Absicherung von Beschäftigten die Produktion und Beschaffung in China verteuern würden. Trotz einiger Einschränkungen stellt z.B. das neue Arbeitsvertragsgesetz theoretisch eine deutliche Verbesserung für die große Zahl der prekär Beschäftigten dar, denn seit dem 1.1.2008 müssen ein Arbeitsvertrag für Vollzeitbeschäftigte schriftlich fixiert und befristete Arbeits-

verhältnisse eingeschränkt werden. Noch im Jahr 2005 hatte eine Umfrage des chinesischen Volkskongresses ergeben, dass 80% aller angeschriebenen Privatfirmen – vor allem in der Textil- und Bekleidungsbranche – keine schriftlichen Arbeitsverträge abgeschlossen hatten, obwohl dies ein Gesetz von 1995 vorsah (China Daily 29.12.2005). Auch war es bisher in ca. 60% der Unternehmen gängige Praxis, dass nur befristete Arbeitsverträge mit einer Dauer bis zu einem Jahr unterzeichnet worden waren (Chahoud 2008a: 3).

Doch ist Skepsis bzgl. einer konkreten Anwendung der neuen Gesetze angesagt, war doch seit dem Ende der 1970er Jahre die Verletzung arbeitsrechtlicher Bestimmungen für weite Teile der Lohnabhängigen zugunsten von Wirtschaftswachstum und steigenden Marktanteilen im internationalen Wettbewerb Bestandteil der offiziellen Modernisierungspolitik. Tatsächlich gibt es angesichts jüngster Krisenerscheinungen der industriellen Modernisierung in China Anzeichen dafür, dass die neuesten Arbeitsbestimmungen eingeschränkt werden sollen (Wong 2009: 4). Es steht zu befürchten, dass die Schließung tausender Fabriken im Perflussdelta, die bereits bis Dezember 2007 verzeichnet worden sind, diesen Trend in Zukunft noch verstärken wird (Wong 2009: 2).

Darüber hinaus ist China heute mit einer weiteren Aufgabe enormer Dimension konfrontiert. Die Auswirkungen der internationalen Finanzkrise hat das Land schon wenige Monate nach dem Beginn der weltweiten Wirtschaftsrezession massiv erreicht: Bis Februar 2009 sind nach offiziellen Angaben bereits 20 Mio. WanderarbeiterInnen arbeitslos geworden und in ihre Heimatdörfer zurückgekehrt (epo.de 02.02.09). Obwohl keine Angaben darüber vorliegen, aus welchen Branchen diese MigrantInnen stammen, darf vermutet werden, dass ein erheblicher Prozentsatz von ihnen in der chinesischen Textil- und Bekleidungsindustrie tätig war.

3.3 Erste Folgen der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise

Mit dem Auslaufen des ATC 2004 entzog die chinesische Regierung der heimischen Textil- und Bekleidungsindustrie eine Reihe von Fördermaßnahmen, um dem Liberalisierungsdruck von WTO-Mitgliedsländern entgegen zu kommen. Zusammen mit weiteren Reformen leiteten diese Schritte eine Verteuerung von Produktion und Exporten dieser Branche ein, die seither Standortverlagerungen innerhalb von China sowie Änderungen in den Beschaffungsstrategien multinationaler Einkaufsunternehmen bewirkt haben. Verstärkend kommen seit 2008 die Auswirkungen der weltweiten Wirtschaftsrezession noch hinzu.

Zu den Regierungsmaßnahmen seit 2005 zählten eine Streichung bzw. Verringerung von Textil-Exportrabatten und die Anhebung der Löhne im Perflussdelta um ca. 20% sowie die Aufwertung der chinesischen Währung Yuan, die seit 1997 fest an den US \$ gebunden war.

Die Anhebung der Löhne war eine Folge gestiegener Lebenshaltungskosten und des Arbeitskräftemangels im Perflussdelta, der u.a. durch verbesserte staatliche Förderungen des Lebens in ländlichen Gebieten entstanden war.

Zu einer Erhöhung der Produktionskosten hat auch das neue Arbeitsvertragsgesetz beigetragen: Nach Angaben des Chinesischen Textil- und Bekleidungsindustrieverbands hat dessen Einführung am 1.1.2008 die Arbeitskosten um 20–30% erhöht (Xu 2009).

Ein weiterer Verteuerungsfaktor war die Aufwertung der chinesischen Währung. Seit 2005 ist der Yuan in mehreren Schritten bis 2008 um fast 20% aufgewertet worden (von ehemals 8,28 Yuan für 1 US \$ im Zeitraum 1997–2005, auf 6,83 Yuan für 1 US \$ Ende 2008). Diese Tatsache sowie die nachlassende Nachfrage aus dem Ausland haben heute bereits zu sinkenden Exporten von IT-Produkten (-17,5% zwischen Januar 2008 und Januar 2009) sowie zu abnehmenden Wachstumsraten bei den Textil- und Bekleidungsexporten geführt (SZ 11.02.09).

In dem im Oktober 2008 aufgelegten Krisenkonjunkturprogramm Chinas wird der Textil- und Bekleidungssektor als einer von zehn zentralen Fördersektoren der nationalen Wirtschaft aufgeführt. Demnach soll diese Branche durch Exportsteuervergünstigungen und Zollsenkungen im Fall der Baumwollimporte aus den USA sowie zinsgünstige Kredite gestützt werden.

Angesichts der erwarteten weiter nachlassenden Auslandsnachfrage wollen Regierung und Industrie vor allem den Binnenkonsum weiter stärken: Zwischen 2000 und 2007 war dessen Anteil am Gesamtumsatz der Textil- und Bekleidungsindustrie bereits von 67% auf 77% gestiegen (Xu 2009). Ob diese Strategie jedoch angesichts von Fabrikschließungen und Massenentlassungen aufgehen wird, ist eine offene Frage.

3.4 Textil- und Bekleidungssektor und die Umsetzung der Decent Work-Agenda der ILO

Die Umsetzung der vier Kernforderungen der ILO-Agenda für eine menschenwürdige Arbeit im Textil- und Bekleidungssektor Chinas ist angesichts der aufgezeigten sozialen Krisenerscheinungen des industriellen Strukturwandels sowie der allgemeinen Wirtschaftskrise höchstens in Teilbereichen, und hier auch nur in Ansätzen, zu erwarten. Bzgl. der Schaffung genügender Arbeitsplätze und der Umsetzung von Arbeitsrechten wird dieser Sektor 2009 vermutlich eher eine gegenteilige Entwicklung erleben. Was die sozialen Sicherungssysteme angeht, so zielt das Krisenprogramm der chinesischen Regierung vom Oktober 2008 auf entsprechende Forderungen in Teilen ab. Hingegen dürfte es für den Sozialdialog mit Kräften jenseits der ACGB-Strukturen schwieriger werden, da die Regierung ihre traditionelle Rolle, Gefährdungen der sozialen und politischen Stabilität mit aller Macht entgegenzutreten, noch stärker herausgefordert sieht.

Im Rahmen ihres Krisenkonjunkturprogramms hat die chinesische Regierung ein Programm für den Ausbau des Wohnungsbaus, des Transportnetzes, des Gesundheits- und Bildungssektors, des Umweltschutzes sowie der Kreditvergabe für Kleinere und Mittlere Unternehmen in Gang gesetzt, das dem Textil- und Bekleidungssektor als einem von zehn Kernbereichen der Wirtschaft zugute kommen soll. Dieses Programm beinhaltet ebenso die Anhebung des landesweiten Durchschnittseinkommens – ein zentrales Anliegen der Beschäftigten der arbeitsintensiven Industrien, denn diese sehen sich aufgrund der niedrigen Löhne de facto gezwungen, ein Übermaß an Überstunden abzuleisten, um ihren Lebensunterhalt zu decken (Wick 2009: 25).

Auch im Rahmen der „Sozialen Unternehmensverantwortung“ (CSR) haben Regierung und Unternehmen seit 2005 Ansätze zu einer Verbesserung von Sozialstandards nicht nur in der Textil- und Bekleidungsindustrie entwickelt. Nach der Veröffentlichung des CSC 9000T-Standards durch den China National Textile and Apparel Council 2005 hat auch die Regierung CSR-Maßnahmen für zentrale staatliche Betriebe eingeleitet – allerdings ohne eine zivilgesellschaftliche Beteiligung. Der bisherige Wirkungsgrad ist äußerst bescheiden: Bis heute haben von 150 Staatsbetrieben unter Leitung der Zentralregierung lediglich 11 einen CSR-Bericht herausgegeben, und von den ca. 50.000 Textil- und Bekleidungsbetrieben haben nur 300 den freiwilligen CSC 9000T-Standard unterzeichnet (Chahoud 2008b: 23). Es ist äußerst unwahrscheinlich, dass freiwillige Selbstverpflichtungen von Unternehmen im aktuellen Überlebenskampf Tausender von Fabriken dieser Branche eine größere Anziehungskraft und Wirksamkeit entfalten als in der jüngsten Vergangenheit, da bereits sanktionsbehaftete Arbeitsrechte für WanderarbeiterInnen kaum beachtet wurden.

Trotz aller aktuellen Krisenhindernisse setzt sich der ACGB für die ILO-Agenda für eine menschenwürdige Arbeit ein, insbesondere für Renten-, Kranken- und Arbeitslosenversicherungsabgaben der Betriebe, sowie für die Schaffung eines Rentenversicherungssystems für MigrantInnen (Cri 14.02.09).

Die Hongkonger Nichtregierungsorganisation Globalisation Monitor, die seit längerem mit Partnerorganisationen in den Schwerpunktregionen der arbeitsintensiven Industrien der chinesischen Küstenregionen eng zusammen arbei-

tet, tritt für das Recht einer unabhängigen Interessenvertretung der Beschäftigten und eine verstärkte internationale gewerkschaftliche Zusammenarbeit gegen die sozialen Folgen der neoliberalen Politik ein (Au 2005).

3.5 Portrait einer chinesischen Seidenzwirnerin

Ich war Bäuerin auf dem Land. Nachdem das Land scheinbar von Fabriken und für den Hausbau weggenommen wurde, blieb den Bauern nichts anderes, als sich auf kurzfristige Jobs zum Überleben zu verlassen. Einige Leute haben noch etwas Land, aber nur sehr wenige. Es ist bei weitem nicht genug, um sie zu ernähren. Die Dinge waren nicht immer so wie jetzt. Früher hat man eine kleine Entschädigung erhalten, wenn einem das Land weggenommen wurde.

Ich kam in die Qunguan Seidenfabrik im Jahr 2001. Seit der Schließung 2004 arbeite ich in Si'erke. Qunguan war ein städtisches Unternehmen in kollektivem Eigentum. Für Menschen mit Wohnregistrierung auf dem Land (hukou) war es sehr schwer, in der Gegend Arbeit zu finden. Wie in Qunguan hatte man zunächst eine Menge Geld zu bezahlen, bevor man einen Job erhielt. Um dort Arbeit zu bekommen, hatte man 5.000 bis 6.000 Yuan (ca. 500–600 €) zu bezahlen. Dieses Geld wurde nicht zurückerstattet. Die Entwicklung Qunguans hing vom regionalen Vorteil der Seidenraupen ab. Aber nach 2001 hatte die Seidenindustrie ihren Höhepunkt überschritten. Bis 2003 brachen alle lokalen Seidenfabriken im Textil- und Bekleidungsbereich zusammen – eingeschlossen die großen staatseigenen Betriebe wie Xuzhou Baumwolltextilfabrik und die Xinyi Garnfabrik. Nicht eine einzige überlebte. Viele ArbeiterInnen der Textil- und Bekleidungsfabriken gingen nach Süd-China, um dort Jobs in dieser Industrie oder in anderen Industrien zu suchen.

In letzter Zeit zog die südliche Textilindustrie gen Norden und lokale Regierungen eröffneten spezielle Industriezonen. Erfahrene ArbeiterInnen wie ich arbeiten gewöhnlich in privaten Firmen, die Besitzern aus dem Süden gehören.

Seidenfabriken wie Qunguan waren zeitweise die Ausbildungsstätten für Seidenfirmen des Südens. TextilarbeiterInnen in unserer Gegend waren sehr gut ausgebildet, aber in der Regel wechselten sie zu den Firmen in Privatbesitz südlicher Chefs. Die Firmen stellen in der Regel keine Lehrlinge an. (...)

Ich erinnere mich noch gut an die Zeiten bei Qunguan. Eine Person bediente höchstens sieben Maschinen. Es war nicht wie jetzt, wenn eine Person 20 Maschinen bedienen muss. Außerdem hatten wir Arbeitspausen und die Beziehungen zwischen den KollegInnen waren wirklich gut. Die Managerposten waren überwiegend von ArbeiterInnen besetzt. Nach der Schließung von Qunguan wurde das Arbeitsvolumen bei Si'erke immer größer, aber der Lohn war kaum höher als zuvor. Die ArbeiterInnen wurden gespalten, weil die Arbeitsumgebung so übel und die Löhne auch zwischen den ArbeiterInnen nicht fair waren. Dies führte zu verschärftem Wettbewerb und einer Menge Konflikte. Als ich 2004 in diese Textilfabrik kam, war sie ein vorrangiges Entwicklungsprojekt in Xuzhou. (...)

In der Textil- und Bekleidungsindustrie hatten wir 12-Stunden-Arbeitstage, darin sind die Überstunden nicht eingeschlossen. Das ist übliche Praxis, egal ob in Nord- oder Süd-China. Ich bin Seidenzwirnerin. Wir sind 30 ArbeiterInnen in einer Schicht und eine Person bedient 20 Maschinen. 12 Stunden lang müssen wir hin und her laufen und können uns nicht hinsetzen. Die Arbeitsumgebung ist wirklich schrecklich. Die Luft ist voller Staub. Im Sommer können die Temperaturen 40 bis 50 Grad Celsius erreichen, aber es gibt keine Temperaturregelung. ArbeiterInnen schwitzen so sehr, dass sie aussehen, als wären sie gerade aus dem Wasser gestiegen. Mehr noch, Schmiermittel, das zum Seidenzwirnen benutzt wird, und Öl spritzen aus den Maschinen heraus. Das macht uns so schmutzig, dass wir uns kaum erkennen können.

Unter den 30 ArbeiterInnen einer Schicht verdienen höchstens drei mehr als 1.000 Yuan jeden Monat. Auch wenn unser Lohn nach Stückzahlen berechnet wird, kann niemand mehr als 1.400 Yuan verdienen. Es gibt eine Grenze, wie viel Du verdienen kannst, aber gleichzeitig gibt es keine Grenze nach unten für den Lohn. So verdienen viele ArbeiterInnen

weniger als 800 Yuan monatlich, 30% erhalten nur 500 bis 600 Yuan. Der Vorarbeiter kann mehr als 2.000 Yuan erzielen und braucht nicht einmal in der Werkhalle zu bleiben. Wegen der schlechten Bedingungen sind die Beziehungen zwischen ArbeiterInnen und Management gespannt. Ebenso zwischen den ArbeiterInnen: Sie kämpfen oft um ein oder zwei Maschinen mehr, um ein wenig Geld mehr zu verdienen (eine Maschine mehr bringt 4 Yuan mehr). Wegen dieses Wettbewerbs gibt es oft Konflikte zwischen den ArbeiterInnen. Niemand hat einen Arbeitsvertrag, Sozialversicherung oder sonstige Leistungen, aber das Management widmet dem Verhalten und dem Denken der ArbeiterInnen viel Aufmerksamkeit. Sie geben viel Geld für Referenten aus, die den ArbeiterInnen Unterricht geben. Sie stellen uns Fragen wie: „Wenn die Firma in harte Zeiten kommt und drei Monate keinen Lohn zahlen kann, leistest Du dann Deinen Beitrag?“ Dann müssen wir einen „aufbauenden“ Film anschauen. Danach haben wir Hausaufgaben zu erledigen. Die Art Studien kostet uns fünf Stunden jede Woche. Um es hinter uns zu bringen, verraten wir unser Gewissen und erledigen die Hausaufgaben entsprechend der Argumente des Referenten. (...)

Diese Unternehmen, im Norden von Bossen aus dem Süden gegründet, verschmutzen unsere Umwelt und pressen die billigen ArbeiterInnen mit Unterstützung der lokalen Regierung aus.

(aus: May Wong „Voices from Below“, AMRC Hongkong 2008. Übersetzung: S. Ferenschild)

4 Südafrika: Drohender Zusammenbruch der Textil- und Bekleidungsindustrie?

In der internationalen Debatte über die Auswirkungen des ATC-Endes auf die Produktionsländer von Textil und Bekleidung gilt Südafrika als Verliererland (ILO 2005b), wenn nicht gar als das Verliererland schlechthin (MFA Forum 2008a). Manche Quellen sprechen von einer Gefahr des Zusammenbruchs dieser Branche (Fundira 2009: 11).

Welche Entwicklung hat die südafrikanische Textil- und Bekleidungsindustrie in den letzten Jahren genommen und welche Gründe lagen hierfür vor? Wie sehen die Perspektiven für die beteiligten AkteureInnen aus? Diese Fragen sollen im Folgenden näher untersucht werden.

4.1 Grunddaten zu Industrie und Handel

Während der Zeit der Apartheidherrschaft in Südafrika zwischen 1948–1994 verfolgte die Regierung eine Politik der Importsubstitution und des Protektionismus, die mit hohen Zöllen die eigene Wirtschaft schützte und in hohem Maß für den eigenen Bedarf produzierte – nicht zuletzt mit dem Ziel, der wachsenden Isolierung des rassistischen Staates in der internationalen Völkergemeinschaft zu begegnen. Die Binnenorientierung galt auch für die Textil- und Bekleidungsindustrie. Mit einigen wenigen Ausnahmen legte diese den Fokus eher auf eine Produktion mit geringer Wertschöpfung.

Bald nach den ersten demokratischen Wahlen 1994 trat Südafrika der WTO bei und öffnete seinen Markt der internationalen Konkurrenz. Da die Landeswährung Rand in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre bis 2002 mehrfach abgewertet wurde und das Förderprogramm der Regierung „Duty Credit Certificate Scheme“ wirksam wurde, konnte die Textil- und Bekleidungsindustrie in dieser Periode ihre Exporte steigern. Seitdem jedoch 2002 der Rand um ca. 20% aufgewertet wurde und immer mehr Textil- und Bekleidungsimporte insbesondere aus China in das Land strömten, gingen die Produktion und die Beschäftigung sowie die Exporte erheblich zurück.

Die ca. 1.600 Textil- und Bekleidungsfabriken, von denen die meisten im südafrikanischen Besitz stehen, sind vor allem in den Provinzen Western Cape, Kwazulu Natal und Gauteng rund um die Großstädte Kapstadt, Durban und Johannesburg angesiedelt. Insbesondere im Bekleidungssektor wird der zusätzliche Anteil der informellen Kleinbetriebe in ländlichen Gegenden als hoch angesehen (Vlok 2006: 229). Der in der gesamten südafrikanischen Wirt-

schaft seit der Weltmarktöffnung zu beobachtende Prozess der Auslagerung von Produktionsprozessen in die informelle Wirtschaft ist in der Textil- und Bekleidungsindustrie besonders ausgeprägt (Wellmer 2006: 32).

Die registrierten Betriebe inkl. derjenigen der Leder- und Schuhindustrie erwirtschafteten 2005 ca. 4% des Produktionswertes der verarbeitenden Industrie (Statistics South Africa 2006), die wiederum am BIP Südafrikas in Höhe von insgesamt 242 Mrd. US \$ einen Anteil von 18,2% hat (bfa 2008). Die meisten Textil- und Bekleidungsfabriken sind kleine und mittlere Unternehmen, die zwischen 20–200 Beschäftigte haben (Vlok 2006: 229). Sie produzieren hoch- bis niedrigwertige Waren (mit dem Schwerpunkt auf letzteren) vor allem für den lokalen Markt.

Von den steigenden Verkaufszahlen des südafrikanischen Textileinzelhandels – z.B. zwischen 1999–2003 bei Herrenbekleidung um 55% und bei Damenbekleidung um 40% (Vlok 2006: 231) – konnte die lokale Industrie jedoch kaum profitieren. Die folgende Tabelle zeigt die rückläufige Entwicklung für die Textilsparte in der zweiten Hälfte des Zeitraums 2001–2006:

Tabelle 5: Statistische Angaben zur südafrikanischen Textilindustrie 2001–2006

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Produktionsvolumen (2000 = 100)	103,1	111,7	98,8	101,3	92,8	92,3
Umsätze (Mrd. Rand)	16,9	20,4	19,2	19,7	19,0	18,4
Importe (Mrd. Rand)	5,2	6,9	5,9	6,5	6,4	6,9
Exporte (Mrd. Rand)	3,4	4,5	3,8	3,2	3,2	3,1
Beschäftigte	64.100	65.500	70.500	61.700	52.800	50.500

EUR 1 = 8.72 Rand (2006 – s. Währungsangaben im Serviceteil)

Quelle: Textile Federation 2009

Nachdem die südafrikanische Textil- und Bekleidungsindustrie zwischen 1995–2003 ihre Exporte in die USA durch das Zollpräferenzabkommen „African Growth and Opportunities Act“ (AGOA) und das EU-Südafrika-Freihandelsabkommen sowie durch den schwachen Rand und staatliche Fördermaßnahmen deutlich steigern konnte, gingen sie seither jedoch stark zurück.

Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der südafrikanischen Bekleidungsexporte in die USA und die EU in den Jahren 1990–2006:

Tabelle 6: Südafrikanische Bekleidungsexporte in die USA und die EU 1990–2006 (Mio. US \$)

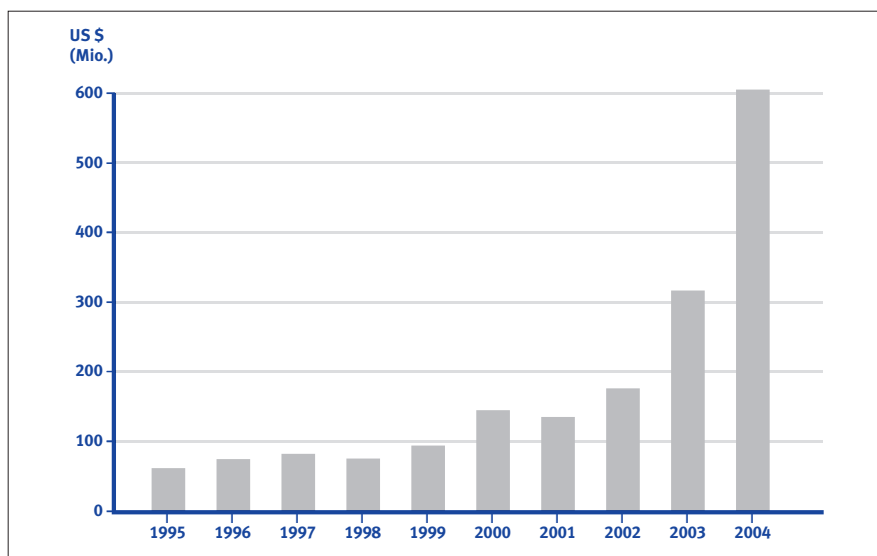
Jahr	USA	EU
1990	0	32,3
1992	2,4	73,2
1994	34,7	73,4
1996	60,4	67,1
1998	78,7	69,4
2000	140,9	78,6
2002	181,0	68,7
2004	141,5	77,7
2005	67,2	48,0
2006	46,9	39,6

Quelle: Gibbon 2008

Auch im Zeitraum 2007–2008 gingen die Textil- und Bekleidungsexporte Südafrikas im Rahmen von AGOA zurück, und zwar auf 24,1 Mio. US \$ 2007 und auf 17,5 Mio. US \$ 2008 (TRALAC 2009).

Die Präferenzvorteile, die AGOA für südafrikanische Exporte in die USA boten, wurden durch die nach Randaufwertungen gestiegenen Preise und die unvergleichbar kostengünstigeren Konkurrenzprodukte vor allem aus China zunehmend ausgehöhlt.

Schaubild 4: Südafrikanische Textil- und Bekleidungsimporte aus China, 1995–2004 (Mio. US \$)



Quelle: Vlok 2006

Im Zeitraum 2001–2006 betrug der Anstieg der Bekleidungsimporte Südafrikas 300%, und der Anstieg der Importe von Textilien (Handtücher, Vorhänge u.a.) fast 500% (Textile Federation 2009).

Nach der jüngsten WTO-Handelsstatistik sind die südafrikanischen Textilimporte von 570 Mio. US \$ im Jahr 2000 auf 1,01 Mrd. US \$ im Jahr 2007 gestiegen, während sich der Importanstieg in der Bekleidungsbranche von 223 Mio. US \$ (2000) auf 994 Mio. US \$ (2007) belief, woraus sich eine Quote der Textilimporte an den Gesamtexporten der verarbeitenden Industrie Südafrikas in Höhe von 1,3%, bei den Bekleidungsimporten in Höhe von 1,2% ab (WTO 2008) ergibt.

4.2 Beschäftigung

Die Thematik der Beschäftigung in der südafrikanischen Textil- und Bekleidungsindustrie muss vor dem Hintergrund eines generell dramatischen Arbeitsmarkts, einer extrem hohen Armutsrate des Landes und der großen sozialen Verwerfungen aufgrund der Aidspandemie in Südafrika gesehen werden. Trotz ihrer geringen Größe kommt der Textil- und Bekleidungsindustrie beschäftigungspolitisch eine erhebliche Bedeutung zu, da sich ihre Beschäftigten in hohem Maß aus der benachteiligten Bevölkerung rekrutieren.

Von einer Gesamtbevölkerung von 49 Mio. gelten 30 Mio. SüdafrikanerInnen im Alter von 15–64 Jahren als erwerbsfähig. Zur Erwerbsarbeitsbevölkerung zählen lediglich 13,6 Mio. Erwerbstätige und 4,2 Mio. Arbeitslose, während 12,8 Mio. als (markt-) ökonomisch Nicht-Aktive geführt werden (Statistics South Africa 2008). Von den Erwerbstätigen arbeiten offiziell 2,3 Mio. in der informellen Wirtschaft (ebd.), in der die übergroße Mehrheit der Beschäftigten zu den Armen zählt (Devey et al. 2006: 232), jedoch dürfte die tatsächliche Zahl informell Arbeitender weit höher liegen. Frauen und Schwarze sind von Arbeitslosigkeit und ökonomischer Inaktivität überproportional betroffen (ebd.: 233).

Nach Brasilien ist Südafrika weltweit das Land mit der ungleichsten Verteilung von Armut und Reichtum: Der Gini-Koeffizient, der diese Verteilung auf einer Skala von 0 bis 1 misst, liegt hier bei 0,68 – im Vergleich dazu in China bei 0,49, in Deutschland bei 0,29. In Südafrika verfügen 10% der Bevölkerung über ein Konsumniveau, das 70-mal höher liegt als das der 10% Ärmsten (FES 2007: 4).

Nach Regierungsangaben sind mit weniger als 2 US \$ pro Tag 34,1% der Bevölkerung (FES 2007: 4) arm, wobei die Rate nach inoffiziellen Angaben jedoch weit über 50% liegt (InWEnt 2009).

Südafrika führt die weltweite Länderliste von HIV-Erkrankten und Aids-Toten an: Hier sind heute 5–6 Mio. Menschen HIV-positiv, und hier sterben täglich 1.000 Menschen an Aids (Spiegel 19.10.08). Die durchschnittliche Lebenserwartung sank mittlerweile auf 52 Jahre. In vielen Fällen sind die ohnehin durch das Erbe der Apartheid zerrissenen Familienstrukturen durch Aids weiter ausgehöhlt worden und stellen auch für das Sozialgefüge des zukünftigen Südafrika eine dramatische Herausforderung dar.

Die Beschäftigtenzahl in der südafrikanischen Textil- und Bekleidungsindustrie wird heute auf ca. 230.000 ArbeitnehmerInnen geschätzt (Wiid 2009: 13). Der Anteil der darin berücksichtigten informell Beschäftigten dieser Branche liegt nach Expertenangaben bei ca. 50% (Wellmer 2006: 36). Nach offiziellen Statistiken jedoch arbeiten etwa 143.000 SüdafrikanerInnen formell in diesem Sektor, der damit 12% der Gesamtbeschäftigung in der verarbeitenden Industrie stellt (Vlok 2006: 229). Mehr als 100.000 Beschäftigte sind in der Branchengewerkschaft SACTWU organisiert – ca. zwei Drittel von ihnen Frauen (SACTWU 2009).

Da die Beschäftigung in der Textil- und Bekleidungsindustrie ein hohes Maß weiterer Beschäftigungsarten wie z.B. Verpackung- und Transporttätigkeiten generiert, ist sie beschäftigungspolitisch für Südafrika von größerer Bedeutung als dies die Zahl der offiziell Beschäftigten suggeriert (Wiid 2009: 13).

Von einem formellen Arbeitsplatz in Südafrika hängen in der Regel etwa fünf weitere Personen ab, die mitversorgt werden müssen (Vlok 2006: 238), wenn auch die Löhne und die Arbeitsbedingungen in dieser Branche zu den schlechtesten in der südafrikanischen verarbeitenden Industrie zählen (ebd.: 230). Noch schlechter jedoch sind die Arbeitsbedingungen in den informellen Betrieben (Heimarbeit und Sweatshops) dieses Sektors, in denen es keine soziale Absicherung und Interessenvertretung der Beschäftigten gibt (Wellmer 2006: 36).

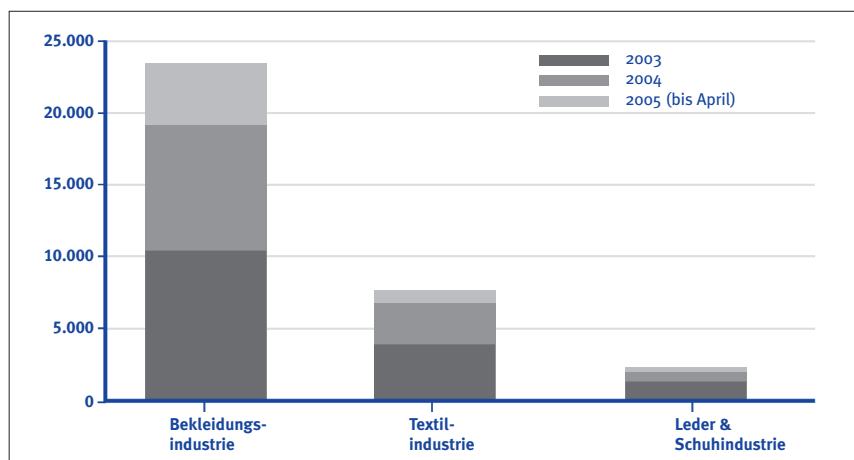
Die Beschäftigung in diesem Sektor ist darüber hinaus auch nach Geschlechts- und Bevölkerungsgruppen-Zugehörigkeit ausgerichtet:

Zwei Drittel der Beschäftigten sind Frauen, wobei ihr Anteil in der Bekleidungsindustrie sogar 82% beträgt (Vlok 2006: 230). Im Bekleidungssektor gehören 94% der Beschäftigten der schwarzen Bevölkerung an, d.h. sie sind AfrikanerInnen, InderInnen und Mischlinge (ebd.).

Zwischen 2003–2008 verzeichnete die südafrikanische Textil- und Bekleidungsindustrie durch zahlreiche Fabrik-schließungen vor allem im Bereich der kleinen und mittleren Betriebe ca. 70.000 Arbeitsplatzverluste, wobei die informell Beschäftigten berücksichtigt worden sind (SACTWU 2009).

Die unten stehende Abbildung zeigt den Verlust von 55.000 Arbeitsplätzen – getrennt nach den Sparten Bekleidung, Textil und Lederwaren/Schuhe – für den Zeitraum 2003–2005:

Schaubild 5: Registrierte und geschätzte Arbeitsplatzverluste in Südafrika 2003 – April 2005



Quelle: Vlok 2006

Da diese Betriebe vor allem in den ländlichen Gebieten angesiedelt waren, wo die Arbeitslosigkeit ohnehin höher ist als in den Städten, ist der Arbeitsplatzverlust ohne Aussicht auf einen schnellen Ersatz besonders verheerend und trifft die Ärmsten der Armen.

4.3 Maßnahmen von Regierung, Wirtschaft und Gewerkschaften

Bis Mitte 2006 waren die Textil- und Bekleidungsimporte aus China auf einen Anteil von 75% des Gesamtimports dieser Branche angestiegen. Nicht nur diese Entwicklung, sondern auch die generelle Strukturschwäche der Industrie, die sich u.a. in fehlenden Investitionen und einer mangelnden Qualifikation der Beschäftigten zeigt, haben die Regierung bewogen, ein Modernisierungsprogramm unter dem Titel „Customised Sector Programme“ (CSP) aufzulegen, das Maßnahmen in folgenden vier Bereichen vorsieht:

- a) Erneute Quoten gegen chinesische Importe,
- b) Werbung für den Kauf südafrikanischer Produkte unter den KonsumentInnen,
- c) Eine Qualitätsoffensive der Industrie durch neue Investitionen, und
- d) Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für die Arbeitskräfte (Vlok 2006: 243).

Doch der südafrikanische Einzelhandelsverband verweigerte seine Mitarbeit am CSP und machte damit deutlich, dass dieser zukünftig auf die kostengünstigeren Importe und weniger auf die Produkte der lokalen Industrie setzen will.

Die Bilanz der bisherigen Maßnahmen im Zuge der Modernisierung des Sektors, für die die Regierung seit 2003 fast eine Mrd. US \$ aufgewandt hat, ist ernüchternd:

Die von der südafrikanischen Regierung verhängten Interimsquoten gegen 31 Produktkategorien der chinesische Textil- und Bekleidungsimporte, die nach Art. 242 des Beitrittsprotokolls Chinas zur WTO bis 2008 möglich waren, reduzierten zwar den chinesischen Importanteil auf 50%, führten jedoch zu einem Importanstieg anderer Produzentenländer wie Mauritius, Malaysia und Bangladesch sowie zu einem erheblichen Wachstum illegaler Importe (Van Eeden/Fundira 2008: 1). In der Hoffnung auf die positive Wirkung einer verlängerten Atempause für die Modernisierung dieses südafrikanischen Industriesektors hat das Industrie- und Handelsministerium in Pretoria Ende 2008 angekündigt, mit China ein neues Mengenbeschränkungsabkommen zu verhandeln, dieses Mal für ausgewählte Produkte gemäß Art. 16 des WTO-Beitrittsprotokolls von China von 2001.

Bzgl. der Fortentwicklung der südafrikanischen Textil- und Bekleidungsindustrie können einige wenige kapitalintensive Produktlinien Erfolge vorweisen. So konnten z.B. Garn- und Stoffhersteller wie der Produzent Sans Fibres und Gelvenor Textiles (SouthAfrica.info 11.03.09) ihre Produktion und Exporte ausweiten. Jedoch sind dies eher Ausnahmen. Generell ist der Anteil der Textil- und Bekleidungsindustrie am BIP gesunken (Breitenbach 2007: 49). Auch wurden nicht – wie von der Regierung angestrebt – in nennenswertem Umfang neue Arbeitsplätze geschaffen und breite Qualifizierungsprogramme durchgeführt, sondern es gingen weitere Jobs verloren (The Alexander Report 2007).

Die fast eine halbe Mio. (direkt und indirekt – formell und informell) Beschäftigten dieser Branche stehen mit dem Rücken zur Wand. Die Aussichten für einen Erhalt ihrer Arbeitsplätze sind düster. Denn auch eine Verlängerung von Quoten gegen Chinaimporte wird – wie die Entwicklung 2007–2008 gezeigt hat – den weiteren Abbau von Arbeitsplätzen kaum stoppen können.

Tatsächlich würde ein wirksames Unterstützungsprogramm für die lokale Industrie, wie dies die Regierung in einem Versuch der Wiederbelebung des CSP Ende 2008 angekündigt hat und wie dies die Branchengewerkschaft SACTWU fordert, Abhilfe schaffen. Doch stehen dem eine starke Einzelhandelslobby zugunsten massiver Billigimporte aus asiatischen Ländern sowie der Trend in Richtung einer kapitalintensiven Orientierung der lokalen Industrie entgegen, in der der Abbau von Arbeitsplätzen vorprogrammiert ist. Für ein Unterstützungsprogramm mit einer ausgeprägten binnenwirtschaftlichen, arbeitsintensiven Orientierung wären auch weit größere Ressourcen notwendig als diejenigen, die die Regierung und der Sektor bisher im Rahmen ihrer Modernisierungsanstrengungen in den letzten Jahren aufgebracht haben.

Über die konkreten Sektor-spezifischen Maßnahmen hinaus wäre es jedoch auch erforderlich, dass alternative Beschäftigungsmöglichkeiten für die überwiegend weiblichen und schwarzen Arbeitskräfte in anderen Wirtschaftsbereichen entwickelt werden, da in jedem Fall mit zukünftigen Arbeitsplatzverlusten in der Textil- und Bekleidungsindustrie gerechnet werden muss.

Hierbei sollte stärker als bisher der Tatsache Rechnung getragen werden, dass die informelle Wirtschaft und Beschäftigung in Südafrika wächst (Devey 2006: 230, Wellmer 2006: 33) und dass bisher keine befriedigenden Handlungskonzepte für diese Herausforderung entwickelt worden sind. Noch immer herrscht in der Regierung und in der Gesellschaft die Meinung vor, die informelle sei von der formellen Wirtschaft abgekoppelt, wohingegen Untersuchungsergebnisse nachweisen, dass es eine weitgehende Verzahnung zwischen beiden Sektoren gibt (Buhlungu/Webster 2006: 265, Devey 2006: 241, Wellmer 2006: 36). Darüber hinaus ist die informelle Arbeit mit der Reproduktionsarbeit eng verknüpft, so dass zukünftige Strategien zu diesem Komplex auch dessen Genderrelevanz berücksichtigen sollten (Buhlungu/Webster 2006: 267).

Ob sich in der neuen Regierung nach den südafrikanischen Wahlen im April 2009 jedoch ein solcher Kurs durchsetzen wird, bleibt abzuwarten. Zumindest ist in den Monaten vor den Wahlen der Druck auf die Regierung durch den Gewerkschaftsdachverband COSATU und zivilgesellschaftliche Gruppen hinsichtlich einer stärkeren Akzentuierung auf eine Politik der Arbeitsbeschaffung und Armutsbekämpfung stark gewachsen. Auch führen COSATU und seine Bündnispartner seit einiger Zeit eine Kampagne für ein staatlich finanziertes Grundeinkommen für alle Erwachsenen, das jedoch die Regierung bisher ablehnt. Trotz des seit 2003 geltenden staatlichen Förderprogramms für die schwarze Bevölkerung ist es bisher nur einer kleinen Elite von Schwarzen gelungen, sozial aufzusteigen. Die Kluft zwischen armen Schwarzen und reichen Weißen in Südafrika ist in den letzten Jahren gewachsen.

4.4 Portrait von June Hartley, ehemalige Textilarbeiterin in Südafrika

Mein Arbeitsleben begann im Alter von 18 Jahren in einer Textilfabrik, die für schlechte Löhne und Arbeitsbedingungen berüchtigt war. Ich arbeitete als Weberin. Die Fabrik war schmutzig und der Arbeitsalltag untragbar. Ich gehörte zu der Gruppe von Frauen, die 1971 erstmals in dieser Fabrik anfangen zu arbeiten. Schon bald stritten wir für Verbesserungen am Arbeitsplatz. Unsere Konflikte mit den Vorgesetzten führten zu Arbeitsniederlegungen und Streiks, die dafür sorgten, dass wir Fortschritte machten. Ich weiß nicht, wie es geschah, aber ich wurde zu einer Führerin der Beschäftigten in dieser Fabrik. Ich hatte einfach keine Angst und außerdem ein gutes Gefühl für Recht und Unrecht. Vielleicht bin ich durch diese Eigenschaften vorangekommen. Die Apartheidregierung war Gewerkschaften gegenüber nicht freundlich eingestellt, aber das hat uns nicht zurück gehalten. Wir lernten schnell, dass die Arbeitgeber immer ihre Schäfchen ins Trockene bringen und dass den ArbeiterInnen ihre Rechte nicht auf einem Silbertablett serviert werden, ja dass sie immer dafür kämpfen müssen. Später wurde ich dann zu einer führenden Vertreterin der neu gegründeten Textilgewerkschaft NUTW gewählt, der Vorläuferin der heutigen Textil-, Bekleidungs- und Lederarbeiterinnengewerkschaft SACTWU.

Die heutigen Beschäftigten der Textil- und Bekleidungsindustrie sind zu 80–90% Frauen. Die Arbeitsbedingungen sind mit der allgemeinen Position von Frauen in der Gesellschaft eng verknüpft. Frauen werden als zweitklassige Bürgerinnen angesehen, deren Rechte als nicht ernst zu nehmen gelten. (...)

Genderthemen sind deshalb ein wichtiger Teil meiner Arbeit. Ich war an Schulungen für Gender-KoordinatorInnen beteiligt und bin in andere Länder gefahren, in denen ich mit diesen zusammen wiederum andere GewerkschafterInnen geschult habe. Während dabei allgemeine Bewusstseinsarbeit auf dem Programm steht, behandeln wir auch die Fragen von Teilhabe und der Anerkennung von Frauen als Hauptpartnerinnen in unserer Arbeit. In einigen Ländern spiegeln die Wahlen des gewerkschaftlichen Führungspersonals bereits die Tatsache wider, dass 80% unserer Mitglieder Frauen sind. Aber im allgemeinen ist die Frage der Frauendiskriminierung genauso schwer zu behandeln wie die des Rassismus.

Quelle: Ascoly, Nina/Finney, Chantel (2005): Made by women. Gender, the global garment industry and the movement for women workers' rights, Clean Clothes Campaign, Amsterdam. (Übersetzung: Ingeborg Wick).

5 Deutschland / Europäische Union (EU) : Modernisierung, hohe Wertschöpfung, Arbeitsplatzabbau

Trotz massiver Auslagerungen von arbeitsintensiven Produktionsschritten in Entwicklungsländer seit den 1970er Jahren und trotz des Aufstiegs starker Exportnationen wie China ist die deutsche und europäische Textil- und Bekleidungsindustrie ein bedeutender Akteur im globalen Standortwettbewerb geblieben.

Zu den Umstrukturierungsstrategien dieses Sektors gehörte eine kapitalintensive Modernisierung mit hoher Wertschöpfung, der Aufbau globaler Produktionsnetzwerke mit einer verschlankten Produktion und Beschäftigung in den Industrieländern sowie die Entwicklung neuer Produktlinien. Im Zuge dieses Strukturwandels verlagerte sich die Steuerung globaler Produktionsketten immer stärker auf multinationale Handelsunternehmen, von denen zahlreiche ihren Hauptsitz in der EU haben.

5.1 Grunddaten zu Industrie und Handel in Deutschland

Die mittelständisch strukturierte deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie ist nach dem Ernährungsgewerbe die zweitgrößte Konsumgüterbranche in Deutschland. Ihr Umsatz 2007 in Höhe von knapp 20 Mrd. € stellt einen Anteil von 1,2% am Umsatz des gesamten verarbeitenden Gewerbes dar (BMW 2009), das wiederum 30% des BIP ausmacht (Statistisches Bundesamt 2008). Die Entwicklung von Produktion und Handel in der Textil- und Bekleidungsbranche seit dem Jahr 2000 zeigt die folgende Tabelle:

Tabelle 7: Eckdaten der deutschen Textil- und Bekleidungsindustrie (Mrd. Euro)

	2000	2006	2007
Umsatz	26,4	19,7	19,9
Produktion	16,4	12,8	12,9
Einfuhren	31,7	30,9	30,5
Ausfuhren	18,9	21,4	21,7
Einfuhrüberschuss	12,8	9,5	8,9
Beschäftigte	185.195	104.299	102.020

(Quelle: BMWi 2009)

Die Zahl der Beschäftigten ist von 185.195 im Jahr 2000, über 104.299 (2006) auf 102.020 (2007) gesunken (ebd.). Deutschland (West) hatte im Jahr 1980 insgesamt 1.620 Textil- und 2.435 Bekleidungsbetriebe. In Gesamtdeutschland betrug die Zahl der Betriebe 2008 nur noch 486 bzw. 204. Die Betriebsschließungen betrafen alle traditionellen Zentren dieser Industrie, d.h. im Westen die Bundesländer Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Bayern, im Osten Sachsen und Thüringen. Besonders rasant war der Produktions- und Beschäftigungsrückgang in den neuen Bundesländern nach der deutschen Vereinigung: Nach zehn Jahren waren dort im Jahr 2000 von ca. 320.000 nur noch 18.417 Arbeitskräfte in dieser Industrie tätig (Ferenschild/Wick 2004: 43).

Heute gehen die Produkte der deutschen Textilindustrie zu 30% in die Bekleidungsproduktion, zu 30% in die Herstellung von Heim- und Haustextilien und zu 40% in die Produktion technischer Textilien (Gesamtverband mode + textil 2009). Deutschland ist weltweit führend bei der Produktion technischer Textilien, die in der Automobil-, Luft- und Raumfahrt- und Bauindustrie sowie in der chemischen Industrie und der Medizin Anwendung finden (BMW i 2009).

Durch die Erschließung neuer Märkte stieg in den letzten Jahrzehnten der Anteil des Auslandsumsatzes der Textil- und Bekleidungsindustrie von 10% (1970) auf heute 43,2% (ebd.). Die Inlandsquote aller in Deutschland verkauften Bekleidungsprodukte beträgt heute weniger als 10%. Bei den internationalen Exporten dieser Branche belegt Deutschland Platz 4 nach China, Hongkong und Italien, und bei den Importen Platz 2 nach den USA. Vom Aufstieg Chinas zum größten Textil- und Bekleidungsexporteur weltweit hat auch die deutsche Textilindustrie profitiert: So verzeichneten die deutschen Textilexporte nach China im Jahr 2002 z.B. einen Zuwachs von 48%, gefolgt von einer Steigerung von 31% in der ersten Hälfte 2003, wobei der Schwerpunkt auf technischen Textilien lag (Deutsche Welle 03.11.03). Gemessen an ihrem Wert machen die deutschen Textil- und Bekleidungsexporte nach China jedoch nur ca. ein Achtunddreißigstel dessen aus, was Deutschland aus China importiert (BMW i 2009).

Ungeachtet des Ausbaus einiger Kernbereiche wird sich die generelle Position der deutschen Textil- und Bekleidungsindustrie auf dem Weltmarkt ab 2009 verschlechtern, da nach dem Ende der EU- und US-Quoten gegen China dessen Exporte sowie die anderer asiatischer Anbieter stärker steigen werden, obwohl sich die Weltwirtschaftskrise schon seit Ende 2008 negativ auf die Produktion ausgewirkt hat. So ist der Anteil Chinas an den Textil- und Bekleidungseinfuhren Deutschlands im Zeitraum Januar–September 2007–2008 von 24% auf 26,2% gestiegen, womit China seine Spitzenposition unter den deutschen Importländern dieser Branche weiter ausgebaut hat (BAFA 2009).

Verstärkt wird der Druck auf diese Branche in Deutschland auch durch den sinkenden Kleiderkonsum: In den letzten Jahren sank der Umsatz des deutschen Einzelhandels mit Bekleidung und Textilien zwischen 1995 und 2005

von 65 Mrd. € auf 56 Mrd. € (Wick 2007: 11). Nicht zuletzt aufgrund der 2009 begonnenen wirtschaftlichen Rezession wird der Anteil des Bekleidungskonsums am Gesamtkonsum der VerbraucherInnen voraussichtlich weiter abnehmen. Mit diesem Rückgang wird der Wettbewerb im Textileinzelhandel weiter zunehmen, der sich bereits in den vergangenen Dekaden durch einen zugespitzten Preiskampf unter der Führung von Discountern, durch einen intensivierte Konzentrationsprozess und eine verstärkte Beschaffung aus Niedriglohnländern ausgezeichnet hat.

5.2 Beschäftigung in Deutschland

Die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie hat heute nur noch 99.520 Beschäftigte. Im Jahr 1980 gab es in beiden Sparten in den alten Bundesländern noch 552.658 Beschäftigte – Textil: 303.879 und Bekleidung: 248.779 – und im Jahr 1970 knapp 900.000 – Textil: 496.600, Bekleidung 382.000 – (Gesamtverband textil + mode 2006 und Ferenschild/Wick 2004: 43). Mit Blick auf die absehbare Entwicklung des Weltmarkts für Textil und Bekleidung wird der heutige Stand der Beschäftigten in Deutschland noch weiter abnehmen.

Tabelle 8: Arbeitsplatzabbau in der deutschen Textil- und Bekleidungsindustrie 1970–2008

Jahr	Textilindustrie	Bekleidungsindustrie
1970	496.600	382.000
1980	303.879	248.779
1991 (inkl.Dtschl-Ost)	279.000	221.000
2002	112.000	55.000
2008	66.148	32.039

Quellen: Ferenschild/Wick 2004 und Gesamtverband Textil + Mode 2008

Die Einkommen der Beschäftigten liegen deutlich unter den durchschnittlichen Verdiensten im verarbeitenden Gewerbe, was die folgenden Beispiele verdeutlichen:

In der bayerischen Bekleidungsindustrie erhält eine Näherin z.B. eine monatliche Grundvergütung von 1.694 € (10,59 €/Std.), und eine Arbeiterin 1.411 € (8,82 €/Std.) (WSI Tarifarchiv 2004). Bei ArbeiterInnen der Textilindustrie in Baden-Württemberg beträgt die monatliche Grundvergütung 1.455 € (9,04 €/Std.), in den neuen Bundesländern jedoch nur 1.192 € (6,89 €), während es ein/e FacharbeiterIn in Baden-Württemberg auf 1.665 € (10,34 €/Std.) bringt (ebd.). Bei den Textilien Diensten fällt der Verdienst zum Teil noch niedriger aus. Hier kommt es auch bei tarifgebundenen Unternehmen zu Dumpinglöhnen von 5–7,20 € /Std., insbesondere in den ländlichen Regionen im Bayerischen Wald, auf der Schwäbischen Alb und in der Eifel (IGM 2009).

Im Vergleich hierzu liegen in diesem Zeitraum und in diesen Regionen die durchschnittlichen Verdienste in anderen Sektoren des verarbeitenden Gewerbes um ca. 10–20% höher (WSI Tarifarchiv 2004).

Das niedrige Lohnniveau ist auch eine Folge der Frauendominanz unter den Beschäftigten dieses Sektors. Das Wäscherei-Gewerbe z.B. hat einen Frauenanteil von ca. 75%, die Bekleidungsindustrie ca. 80% und die Textilindustrie ca. 50%.

Der hohe Anteil weiblicher Beschäftigter impliziert ebenso eine starke Ausprägung der prekären Beschäftigung: In den tarifungebundenen Betrieben sind bis zu 70% der Belegschaft geringfügig beschäftigt und entsprechend schlecht abgesichert (IGM 2009).

Der Organisationsgrad der Beschäftigten in der Textil- und Bekleidungsindustrie liegt bei etwa 40 Prozent. In dem Bereich Textile Dienste dagegen nur bei rund zehn Prozent (Ferenschild/Wick 2004: 46).

5.3 Grunddaten zu Industrie und Handel in der EU

In den 27 Mitgliedsstaaten der EU stellt die Textil- und Bekleidungsindustrie einen bedeutenden Anteil an der gesamten verarbeitenden Industrie und Beschäftigung dieser Länder. Im Jahr 2007 erwirtschafteten die knapp 176.000 Unternehmen einen Umsatz in Höhe von 211 Mrd. €, was einen Anteil von 4% der Wertschöpfung in der verarbeitenden Industrie der EU bedeutet (EU 2009). Die knapp 2,5 Mio. Beschäftigten dieser Branche stellen einen Anteil von ca. 7% an der Gesamtbeschäftigung (ebd.).

Ähnlich wie in Deutschland ist die Textil- und Bekleidungsindustrie der EU mittelständisch geprägt: Z.B. stellen Bekleidungsbetriebe mit weniger als 50 MitarbeiterInnen 60% der Arbeitskräfte der Beschäftigten in der gesamten EU-Bekleidungsindustrie. Sie produzieren dabei 50% der Wertschöpfung in dieser Industrie.

Die Zentren der EU-Textil- und Bekleidungsindustrie liegen in den Mitgliedsstaaten mit der größten Bevölkerung, d.h. Italien, Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Spanien. Die Sparte Bekleidung ist eher in den südlichen EU-Ländern wie Italien, Griechenland und Portugal, die Sparte Textil in den nördlichen Ländern wie Großbritannien, Deutschland, Belgien, Niederlande, Österreich und Schweden angesiedelt. Der Stellenwert der Textil- und Bekleidungsindustrie für die jeweilige Volkswirtschaft und Beschäftigung ist in den ab 2005 beigetretenen EU-Mitgliedsländern höher als in der EU-15.

In den letzten Jahrzehnten haben die EU-Länder den Schutz ihrer Märkte durch die Quotenpolitik von GATT (MFA) und WTO (ATC) zu einer weitgehenden Modernisierung genutzt. Dieser industrielle Umbau bestand aus einer Schließung Tausender von Betrieben und Entlassung Hunderttausender Beschäftigter sowie einer technologischen Fortentwicklung mit hoher Wertschöpfung vor allem im Bereich der Textilindustrie, jedoch auch der Design- und Markenentwicklung in der Modeindustrie. So sind europäische Textilhersteller in der Produktion technischer Textilien wie z.B. Industriefiltern, Geotextilien, Hygieneprodukten und Automobilausstattungen weltweit führend.

Während der Umstrukturierung der Textil- und Bekleidungsindustrie im Zeichen geschützter Märkte und weitgehender finanzieller Strukturhilfen durch die europäische Kommission hat die EU gleichzeitig die Freihandelsagenda im Rahmen multilateraler und bilateraler Handelsabkommen vorangetrieben. Mit dem Stocken der WTO-Verhandlungen in der Doha-Entwicklungsrunde seit 2006 drängte die EU immer stärker auf bilaterale Handelsabkommen und einen Abbau asymmetrischer zugunsten reziproker Verträge, wie dies in den EPA-Verhandlungen mit den früheren AKP-Staaten nach dem Auslaufen des Cotonou-Abkommens 2007 deutlich wurde.

Durch eine Politik der Zollsenkung versucht die EU seit dem Ende des ATC, die Exportchancen – u.a. ihrer Textil- und Bekleidungsindustrie – vor allem in den Schwellenländern, in denen die Zollschränken z.T. außerordentlich hoch sind (s. Kapitel 2) zu verbessern. In der EU-15 beträgt der Anteil der Textil- und Bekleidungsproduktion, der im Ausland verkauft wird, lediglich 20% (EU 2009).

Durch wachsende Textil- und Bekleidungsimporte in die EU ist das Handelsbilanzdefizit in den letzten Jahren gewachsen. Den Trend im Zeitraum 2005–2007 zeigt die unten stehende Tabelle:

Tabelle 9: EU-27 Außenhandel mit Textil und Bekleidung 2004–2007

	2004 (Mrd. €)	2005 (Mrd. €)	2006 (Mrd. €)	2007 (Mrd. €)	Wachstum 2004–2007 (%)
Textilimport	17,6	18,1	19,9	20,9	18,4
Textilexport	18,5	18,5	19,2	19,4	4,6
Bekleidungsimport	45,1	49,3	55,5	58,1	28,9
Bekleidungsexport	13,3	14,1	15,4	16,6	24,4
T&B-Import	62,7	67,4	75,4	78,9	26,0
T&B-Export	31,9	32,6	34,6	36,0	12,9

Quelle: EU 2009

Im Zeitraum 2004–2007 hat sich demnach das EU-Handelsbilanzdefizit von 30,8 Mrd. € auf 42,9 Mrd. € vergrößert.

Zwischen 2004–2007 hat sich der EU-Importanteil Chinas im Bereich Textil von 18,5% auf 26%, und im Bereich Bekleidung von 25,6% auf 37,7% erhöht. Kein anderes Importland verzeichnete so hohe Steigerungsraten wie China, obwohl auch Staaten wie die Türkei und Indien bei Textil Wachstumsraten von 20,7% bzw. 21,2% erzielten, und die Türkei, Indien und Bangladesch bei Bekleidung Wachstumsraten von 15,4%, 54,9% bzw. 17,8% verzeichneten (EU 2009).

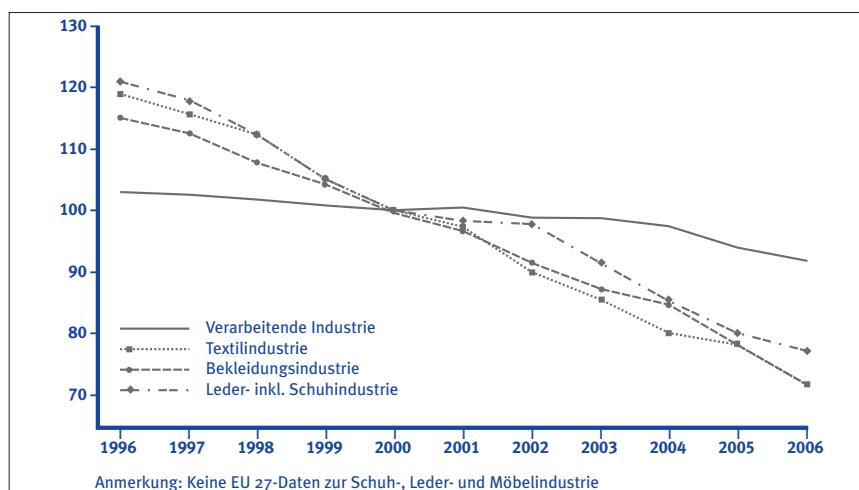
Seit dem 1995 einsetzenden Abbau von Quoten im Rahmen des ATC bis zu dessen Auslaufen 2005 waren die Verkaufspreise für Bekleidung z.B. um durchschnittlich 16% gesunken, in manchen EU-Mitgliedsländern wie Großbritannien und Irland um ca. 50% (EU 2006: 1, EU 2008).

5.4 Beschäftigung in der EU

Das wachsende Angebot kostengünstiger Importware in den Ländern der EU hat den Preisdruck auf die eigenen Textil- und Bekleidungsindustrien weiter erhöht und den Abbau von Standorten und Beschäftigung sowie Auslagerungen von Produktionsschritten beschleunigt.

Die folgende Abbildung zeigt den Arbeitsplatzabbau in der europäischen Textil- und Bekleidungsindustrie im Verhältnis zu dem im verarbeitenden Gewerbe seit 1996:

Schaubild 6: EU 27-Beschäftigungsentwicklung 1996–2006 in der verarbeitenden Industrie, Textil, Bekleidung, Leder und Möbel (2000 = 100)



Quelle: Institut Français de la Mode 2007

Seit dem Beginn der 1990er Jahre bis 2002 waren in der EU bereits ca. 1 Mio. Arbeitsplätze verloren gegangen (Ferenschild/Wick 2004: 43). In der Zeit bis 2007 kamen weitere Verluste von jährlich ca. 160.000 Jobs hinzu (EU 2006: 4 und EU 2009). Ein Ende dieses dramatischen Trends ist auch in den kommenden Jahren nicht abzusehen.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung in Deutschland und in der EU sollen im Folgenden die vergangenen und zukünftigen Strategien der Interessengruppen dieser Branche näher beleuchtet werden.

5.5 Strategien von Kommission und Sozialpartnern in der EU

Die Modernisierung der europäischen Textil- und Bekleidungsindustrie in den letzten Jahrzehnten wurde durch konkrete Unterstützungsmaßnahmen aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und dem Europäischen Sozialfonds sowie durch Investitionen der Industrie gefördert. Die Lobby in Brüssel für eine möglichst sozial abgedeckte Modernisierungspolitik bei gleichzeitiger Protektion des europäischen Markts vor der Konkurrenz vor allem asiatischer Exportländer übten der Industrieverband EURATEX und der europäische Gewerkschaftsverband ETUC-TCL aus. Ihr Sozialdialog drängte auf eine möglichst lange Aufrechterhaltung des GATT-Quotenregimes und der verzögerten Liberalisierung im Rahmen des ATC sowie der Verhängung neuer Quoten gegen China nach dem Auslaufen des ATC 2005, um unter diesem Schutz die materielle und politische Unterstützung für den Modernisierungskurs zu organisieren. Die soziale Not der HauptverliererInnen in diesem Prozess, der Hunderttausenden meist weiblichen Beschäftigten, die in dieser Entwicklung ihren Arbeitsplatz verloren haben, wurde durch staatliche Programme wenn überhaupt nur partiell aufgefangen: Fort- und Weiterbildungsprogramme sowie soziale Sicherungssysteme haben in vielen Fällen nicht angemessen gewirkt, wo regionale Wirtschaftsabhängigkeiten und genderspezifische Diskriminierungen die Wahl beruflicher Alternativen erschwerten (Europäisches Parlament 2007).

Mit Blick auf das Ende des ATC richtete die EU 2004 eine „Hochrangige Gruppe für den Textil- und Bekleidungssektor“ (High Level Group for the Textile and Clothing Sector = HLG) ein, die die Aufgaben dieses Sektors in einem quotenfreien Umfeld erarbeiten und begleiten sollte. Die HLG setzt sich aus VertreterInnen der EU Kommission, der Mitgliedsstaaten, des EU-Parlaments, der Industrie, des Handels und der Gewerkschaften zusammen. In ihrem Bericht vom 18.9.2006 zog sie eine erste Bilanz ihrer Empfehlungen von 2004, die sich auf die Bereiche Wettbewerbsfähigkeit, Bildung und Beschäftigung, Geistige Eigentumsrechte, Regionale Aspekte, Forschung und Entwicklung sowie Handelspolitik bezogen (EU 2006).

Der Bericht dokumentiert Fortschritte in einigen dieser Bereiche wie z.B. der Finanzierung eines Projekts für einen technologischen Durchbruch in der Bekleidungsindustrie, durch den die Produktion in die Industrieländer in großem Stil zurückgeholt werden soll (S. 1), und von Projekten für technische Textilien. Jedoch hebt der Bericht auch große Defizite bei der Qualifikation und Weiterbildung der Beschäftigten sowie bei der Umsetzung der EU-Chemikalienrichtlinie REACH hervor. Der Verlust von Arbeitsplätzen, so der Bericht, sei auch in den Folgejahren unumgänglich (S. 17).

Unter dem Titel „Vision 2020“ hat die HLG in diesem Bericht einen Zukunftsentwurf formuliert, nach der sich die europäische Textil- und Bekleidungsindustrie mit einem komplexen Maßnahmenpaket bis 2020 zu einer starken, flexiblen Industrie weiterentwickelt, die global wettbewerbsfähig ist und sich dabei die umfassende Zusammenarbeit der Behörden gesichert hat.

„Die revolutionärste Entwicklung in der Bekleidungsindustrie ist die mit dem Projekt ‚Leapfrog‘ verfolgte Automation der Bekleidungsproduktion. Das ermöglicht es vielen Bekleidungsherstellern, dort, wo sie immer noch ansässig sind, insbesondere in den neuen Mitgliedsstaaten und im Süden Europas, zu investieren und mit der Leapfrog-Technologie zu produzieren. Mit einem Schlag wird damit der Lohnkostenvorteil beseitigt, von dem asiatische (und andere Länder) so lange profitiert haben. Gegen Ende des 2. Jahrzehnts wird eine deutliche Umkehr zu verzeichnen

sein, und das Volumen der Textilproduktion in EU-25+ wird wieder steigen. Dieser Erfolg würde auch weitere Zuwächse in den Exportmärkten sichern, da die fehlerfreien Erzeugnisse aus der Produktionslinie mit dem immer noch guten Ruf europäischer Waren bei immer mehr Verbrauchern weltweit Anklang finden werden. Der Einsatz dieser Technologie führt auch direkt zu der bereits angesprochenen kundenindividuellen Massenproduktion.“ (Dispan 2009: 45–46).

Bei den Zukunftsperspektiven drängt die HLG auf eine Forcierung der strategischen Forschungsagenda unter Nutzung der dafür bereit gestellten Mittel des 7. Rahmenprogramms der EU, der Qualifikationsmaßnahmen und der Initiativen zur Bekämpfung von Produktpiraterie. Sie unterstreicht die Bedeutung der „Sozialen Verantwortung von Unternehmen“ und der ökologischen Standardsetzung. Im Rahmen der multi- und bilateralen Handelspolitik fordert die HLG eine stärkere Öffnung nationaler Märkte für EU-Exporte durch Zollsenkungen und den Abbau nicht-tarifärer Handelshemmnisse.

Diese strategische Ausrichtung lässt eine deutliche Schwerpunktsetzung auf den Wettbewerbsinteressen der europäischen Textil- und Bekleidungsindustrie zu Lasten der Modernisierungs- und Liberalisierungsoffer inner- und außerhalb der EU erkennen. Obwohl die Entschließung des EU-Parlaments zur „Zukunft des Textilsektors nach 2007“ vom 13.12.2007 die HLG-Forderungen weitgehend unterstützt, enthält sie jedoch auch beschäftigungs- und sozialpolitische Vorschläge für die ArbeitnehmerInnen in den EU-Ländern und den weltweiten Produktionsländern von Textil- und Bekleidung (Pkt. 7, 9, 21–24). So fordert das EU-Parlament die Kommission z.B. auf, die Auswirkungen der vollen Liberalisierung des Textil- und Bekleidungssektors auf die am wenigsten entwickelten Länder zu untersuchen und diese Länder durch soziale und ökologische Programme zu unterstützen (Pkt. 22–23). Bis heute steht eine solche systematische Untersuchung und Unterstützung jedoch aus.

Die Interessenvertretungen der Beschäftigten in den Textil- und Bekleidungsindustrien der EU-Mitgliedsländer verfolgen eine mehrspurige Zukunftsstrategie. Über die unmittelbaren Tarifikativitäten hinaus, bei denen es um den möglichst weitgehenden Erhalt von Arbeitsplätzen und die Verbesserung von Arbeitsbedingungen geht, sind Gewerkschaften wie die IG Metall neben ihrer Mitgliedschaft auch in internationalen Netzwerken wie der „Kampagne für Saubere Kleidung“ aktiv, in denen sich Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen für die Anwendung internationaler Arbeits- und Sozialstandards in der weltweiten Textil- und Bekleidungsindustrie einsetzen.

5.6 Portrait von Edith Krämer, ehemalige Mitarbeiterin des Bekleidungsherstellers Heitmann in Gelsenkirchen

Im Jahr 1979, im Alter von 40 Jahren fing ich an, bei der Firma Heitmann zu arbeiten, einer Tochter des Gelsenkirchener Bekleidungsherstellers Steilmann. Bis 1979 hatte ich zu Hause meine drei Kinder versorgt. Steilmann war damals eines der führenden Bekleidungsunternehmen Europas.

Insgesamt war ich 17 Jahre lang bei Heitmann tätig. Zunächst arbeitete ich als technische Angestellte in der Qualitätskontrolle, danach als Leiterin des Musterateliers, bis ich 1996 meine Arbeit verlor, da der Betrieb geschlossen wurde.

Seit 1980 wurde immer mehr Produktion ins Ausland verlagert, zunächst nach Osteuropa, später nach China. Als langjährige Betriebsratsvorsitzende und Mitglied der Gewerkschaft Textil/Bekleidung bzw. IG Metall habe ich dafür gekämpft, dass die verbliebenen Beschäftigten unserer Firma – in der großen Mehrheit Frauen – weiterhin möglichst anständige Arbeitsbedingungen hatten.

1996 verlor ich dann zusammen mit den restlichen MitarbeiterInnen meine Arbeit bei Heitmann. Einige wurden für ein paar Jahre von Steilmann übernommen. Wir anderen wurden arbeitslos und wurden vom Arbeitsamt unterstützt. In

Gelsenkirchen war damals die Arbeitslosigkeit sehr hoch, es gab hier praktisch keine Ersatzarbeit für uns, wir galten auch zum Teil als zu alt. Einige nahmen deshalb Putzstellen an. Die meisten Frauen konnten wegen ihrer Familien keine Arbeit weiter weg von Gelsenkirchen aufnehmen.

Ich selbst hatte nach 1996 Glück: Ich machte mich selbständig und arbeitete mit einer Designerin in einem Kleinatelier. Wir verkauften unsere Muster an ein Unternehmen in Görlitz. Aber nach anderthalb Jahren musste ich wegen Rheuma meine Arbeit aufgeben.

Recklinghausen, im März 2009.

6 Schlussfolgerungen und Perspektiven

Die Länderprofile China, Südafrika und Deutschland/EU in den Kapiteln 3, 4 und 5 zeigen erhebliche Differenzen in der Entwicklung ihrer Textil- und Bekleidungsindustrien und der Situation der Beschäftigten während der letzten Jahre. Die Unterschiede sind vor allem im Grad der Industrialisierung und der Weltmarktöffnung sowie im Niveau staatlicher sozialer Sicherungssysteme, aber auch in den besonderen Belastungen wie dem Erbe der Apartheid und der Aids-Pandemie im Fall Südafrikas begründet.

Während der europäische Textil- und Bekleidungsmarkt jahrzehntelang durch das Quotenregime geschützt wurde und der Rückgang der Industrie sozial abgefedert werden konnte, wurde Südafrika bald nach den demokratischen Wahlen 1994 der internationalen Konkurrenz relativ schutzlos ausgeliefert, woran Präferenzabkommen wie AGOA grundsätzlich nichts geändert haben. So ist es dem handelspolitischen Protektionismus und der Sozialstaatlichkeit in Deutschland geschuldet, dass der massive Arbeitsplatzabbau in dieser Industrie die Betroffenen nicht in Hunger und Überlebensnot gestürzt haben, während der Rückgang der Industrie in Südafrika die Beschäftigten und ihre Abhängigen durchaus an den Rand existentieller Bedrohung bringt.

Aus diesen Differenzen in den untersuchten Ländern ergeben sich jeweils spezifische Herausforderungen für die Interessenvertretungen der Beschäftigten, deren unmittelbares Ziel der weitestmögliche Erhalt und Schutz der Arbeitsplätze ist. Darüber hinaus gilt es jedoch den Blick auch auf die Gemeinsamkeiten zu lenken. In den drei Länderstudien sind gemeinsame strukturelle Problemfelder erkennbar, die für eine weitergehende internationale Zukunftsperspektive von Gewerkschaften relevant sind. Im Folgenden werden diese strukturellen Problemfelder dargestellt, bevor darauf aufbauend Handlungsvorschläge gemacht werden.

6.1 Gemeinsame strukturelle Problemfelder Globaler Wettbewerb und menschenwürdige Arbeit

Globaler Wettbewerb und Wachstum verhindern menschenwürdige Arbeit und soziale Sicherheit für die Mehrheit der Beschäftigten. In China sind die Früchte des rasanten Wirtschaftswachstums und der steigenden Textil- und Bekleidungsexporte der letzten Jahre an den überwiegend weiblichen WanderarbeiterInnen in den arbeitsintensiven Industrien im Perlfussdelta weitgehend vorübergegangen. Ob die neuen Arbeitsgesetze und die jüngsten Ansätze zu einer Verbesserung ihres Arbeitsalltags über den Hebel der „Globalen Sozialverantwortung von Unternehmen“ hier Abhilfe schaffen, wird sich in den kommenden Jahren zeigen. Skepsis ist angebracht. Denn erhöhte Produktionskosten durch jüngste minimale Verbesserungen der Arbeitssituation in der Textil- und Bekleidungsindustrie haben vielmehr zu einer Standortverlagerung ins Landesinnere und zu Abwanderungen von Importunternehmen in kostengünstigere Beschaffungsländer geführt. Soziale Sicherheitssysteme sind für die meisten WanderarbeiterInnen ein Fremdwort.

In Südafrika hat ein beachtliches Wirtschaftswachstum von ca. 5% in den letzten Jahren den Abwärtstrend der Textil- und Bekleidungsindustrie nicht gestoppt. Steigende Billigimporte aus China bzw. anderen asiatischen Ländern verdrängen große Teile der lokalen Industrie, in denen die Löhne als zu hoch gelten, obwohl die Beschäftigten und die von ihnen abhängigen Familienmitglieder ihren Lebensunterhalt davon kaum bestreiten können. Eine staatliche soziale Absicherung besteht für die Beschäftigten nur rudimentär.

Deutschland verfügt über ein – wenn auch auf einem für seinen Reichtum unwürdigen Niveau – Netz arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen und sozialer Sicherungssysteme, von dem die ca. 800.000 Beschäftigten profitieren konnten, die ihren Arbeitsplatz in der Textil- und Bekleidungsindustrie seit den 1970er Jahren verloren haben. Nach Aussagen von Betroffenen waren diese Verluste dennoch mit großen sozialen und persönlichen Härten verbunden, da die meist weiblichen Beschäftigten der Textil- und Bekleidungsindustrie durch ihre Zuständigkeit für die Sorgeökonomie oft ortsgebunden waren und keine geeigneten beruflichen Alternativen bestanden (s. Portrait der Textilarbeiterin in Deutschland).

Die Situation in Deutschland ist mit der in den meisten anderen EU-Ländern, in denen die Beschäftigtenzahl dieser Industrie ebenso zurückgeht, nicht vergleichbar. In den jüngeren Beitrittsländern bewahren staatliche Sozialsysteme die Betroffenen nicht vor existentieller Not (Barendt et al. 2005).

Die globale Offensive zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit führt darüber hinaus zu einem intensivierten Einsatz von Technik in der Produktion und zu einem Abbau niedrigqualifizierter Arbeitsplätze. Dies zeigen die Länderbeispiele Deutschland und Südafrika in dieser Studie: Hier sind im Zuge der Modernisierung vor allem der Textilindustrie nur relativ wenige Arbeitsplätze für hoch qualifizierte Arbeitskräfte entstanden.

Nichts verdeutlicht den Widerspruch zwischen einer Politik der Steigerung internationaler Wettbewerbsfähigkeit und menschenwürdiger Arbeit besser als die Tatsache, dass ganze Industrien wie der Textil- und Bekleidungssektor schwerpunktmäßig in den weltweiten Steuer- und Zollenklaven angesiedelt sind, in denen Arbeits- und Sozialrechte systematisch außer Kraft gesetzt werden. Die Textil- und Bekleidungsindustrie ist eine der Hauptbranchen in den weltweit über 3.500 Freien Exportzonen (bzw. Sonderwirtschaftszonen, Weltmarktfabriken) in 130 Ländern, in denen 66 Mio. Menschen arbeiten (Boyenge 2007: 1).

Informalisierung der Beschäftigung

Das Länderbeispiel Südafrika zeigt, dass nicht nur in der Textil- und Bekleidungsindustrie, sondern auch in der gesamten Wirtschaft ein hoher Prozentsatz der erwerbsfähigen Bevölkerung Südafrikas informell, d.h. unregistriert und ohne arbeits- und sozialrechtlichen Schutz, arbeitet. Mit dem kontinuierlichen Abbau der Beschäftigung ist der Anteil informell Beschäftigter inner- und außerhalb der südafrikanischen Textil- und Bekleidungsbranche weiter angestiegen.

Seit dem Beginn der Liberalisierungspolitik in China wurden in den Kleiderfabriken der Sonderwirtschaftszonen die Arbeitsgesetze systematisch verletzt. Es bleibt abzuwarten, ob die Regierung ihrer Ankündigung, die Umsetzung der neuen Arbeitsgesetze des Jahres 2008 stärker als in der Vergangenheit zu überwachen, Taten folgen lässt.

In Deutschland ist die prekäre Beschäftigung im Textilreinigungsgewerbe weit verbreitet: Der Anteil der Minijobs beträgt hier 70%. Diese Beschäftigungstyp ist keineswegs auf diesen Sektor beschränkt: In der deutschen Wirtschaft hat sich die prekäre Beschäftigung zwischen 1960 und 2000 verdoppelt und macht heute ca. ein Drittel der Gesamtbeschäftigung aus (Reissert 2008).

Weltweit ist die informelle Beschäftigung auf dem Vormarsch. Konservative Schätzungen gehen davon aus, dass der Anteil der informellen Wirtschaft am BIP in Entwicklungsländern 41%, in Transformationsländern 38% und in den OECD-Ländern 18% beträgt (Schneider 2002). Ein Viertel der Welterwerbsbevölkerung von 3 Mrd. Menschen arbeitet informell, d.h. 750 Mio. Menschen (Altvater/Mahnkopf 2002: 104), die ca. ein Drittel des Weltbruttosozialprodukts erwirtschaften. In Afrika und Asien stellt die informelle Arbeit 90%, in Lateinamerika 66% der Gesamtbeschäftigung dar (UNIFEM 2000: 25).

Trotz des jahrzehntelangen Wachstums und der ökonomischen Bedeutung der informellen Wirtschaft sind bis heute erst vereinzelt Gewerkschaftsstrategien für die de facto ‚abhängig‘ Beschäftigten dieses Sektors entwickelt worden. So wurde Anfang der 1970er Jahre die Self-Employed Women’s Association“ (SEWA) in Indien als Gewerkschaft der informell Beschäftigten gegründet, die heute ca. 1 Mio. Mitglieder zählt. Vor wenigen Jahren wurde der Dachverband „StreetNet International“ gegründet, der die weltweiten Gewerkschaften der Straßenverkäufer vertritt. In Deutschland befindet sich die aktive gewerkschaftliche Auseinandersetzung mit der informellen Arbeit noch im Anfangsstadium.

Fraudiskriminierung in arbeitsintensiven Industrien und das Prinzip des „Teile und Herrsche“

Die Schaffung von Millionen Arbeitsplätzen in der chinesischen Textil- und Bekleidungsindustrie hat den mehrheitlich weiblichen WanderarbeiterInnen meist erstmals erlaubt, über eigene Einkommen zu verfügen und der Armut des Landlebens zu entkommen. Doch zeigt das Länderprofil China, dass dieser Jobgewinn von massiven Arbeitsrechtsverletzungen begleitet worden ist und zu keiner Aufwertung der gesellschaftlichen Position von Frauen geführt hat.

Auch im Kontext der geschilderten Arbeitssituation in Südafrika und in Deutschland wurde erkennbar, dass niedrigqualifizierte Beschäftigung mit Frauenarbeit und Fraudiskriminierung einhergeht.

Die Ausbeutung von Frauen in Billiglohnländern dürfte den meisten Textil- und Bekleidungsbeschäftigten in den Industrieländern, die ihre Arbeit im Zuge der Massenverlagerungen von Standorten in Entwicklungsländer verloren haben, verborgen geblieben sein. Stattdessen erlebten sie beispielsweise chinesische Textilarbeiterinnen als Konkurrentinnen, die auf Grund ihrer niedrigen Löhne für ihren (drohenden) Arbeitsplatzverlust verantwortlich gemacht wurden.

Doch liegt das Kernproblem woanders. Denn Unternehmen profitieren davon, dass sie in offenen Märkten die einen ArbeitnehmerInnen gegen die anderen ausspielen und so Arbeitskosten senken können. Mit der Anwendung des Prinzips von „Teile und Herrsche“ verfolgen sie Kostensenkungsstrategien und stellen sie als objektive Konsequenz einer Logik des Wirtschaftens dar, nach der soziale Menschenrechtsverpflichtungen nur eine bedingte Gültigkeit haben. Da es im Völkerrecht bis heute keine sanktionsbehaftete Durchsetzung von grundlegenden Arbeits- und Sozialrechten gibt und zahlreiche Regierungen die Standortpolitik multinationaler Unternehmen unterstützen, können Beschäftigte in globalen Produktions- und Lieferketten leicht gegeneinander ausgespielt werden. Mit der neoliberalen Globalisierung sind deshalb komplexere, ungleich schwierigere Herausforderungen für die Interessenvertretungen von Beschäftigten entstanden, die neue Strategien und Instrumente erfordern.

Dabei muss auch die Tatsache berücksichtigt werden, dass Frauen nicht zufällig Zweidrittel der Armen und informell Beschäftigten der Welt darstellen. Denn bis heute weist ihnen die geschlechtshierarchische Arbeitsteilung, nach der sie für die unbezahlte Haus- und Familienarbeit zuständig sind, mehrheitlich die niedrig qualifizierten Arbeitsplätze auf dem Erwerbsarbeitsmarkt zu, von deren Einkommen sie ihren Lebensunterhalt kaum bestreiten können.

6.2 Strategischer Handlungsrahmen

Als gewerkschaftlicher Orientierungsrahmen für Schritte zur Überwindung der aufgezeigten strukturellen Problemfelder werden im Folgenden die ILO-Agenda für eine menschenwürdige Arbeit (Decent Work Agenda der ILO) und Empfehlungen des UNO-Entwicklungsfonds für Frauen (UNIFEM) aus ihren Berichten 2000–2008 vorgeschlagen. Im Eintreten für ihre weltweite Umsetzung soll dem vorherrschenden Trend begegnet werden, ArbeitnehmerInnen im Wettbewerb zwischen Ländern und Produktionsstandorten gegeneinander auszuspielen. Dabei kommt es auch darauf an, die Kernforderungen von ILO und UNIFEM zu einklagbaren Rechten zu machen.

Die Decent Work-Agenda der ILO

Die Decent Work Agenda der ILO von 1999 umfasst vier Kernforderungen: a) die Sicherung von Arbeitsrechten, b) die Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten, c) die Bereitstellung sozialer Sicherheit und d) die Förderung des sozialen Dialogs.

Die unter a) genannten Arbeitsrechte beziehen sich auf die Kernarbeitsnormen der ILO, die 1998 in einer Sondererklärung für alle Mitgliedsstaaten der ILO als verbindlich festgelegt worden sind. Zu den Kernarbeitsnormen zählen die Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen sowie das Verbot von Kinderarbeit, Zwangsarbeit und Diskriminierung am Arbeitsplatz. Leider ist der besondere Völkerrechtsstatus der Kernarbeitsnormen rechtlich nicht bindend, was die Verletzung des Rechts auf Vereinigungsfreiheit in China dokumentiert.

Im ILO-Kontext bezieht sich die Forderung nach dem Verbot der Diskriminierung z.B. von Frauen am Arbeitsplatz nur auf den Erwerbsarbeitsplatz, und nicht auf die unbezahlte Arbeit von Frauen in der Haus- und Familienarbeit. In dieser Kernfrage sollte die Decent Work Agenda der ILO fortentwickelt werden.

Einen Fortschritt im Vergleich zur Grundlage der meisten ILO-Konventionen stellt die Decent Work Agenda der ILO insofern dar, als sie sich explizit auf die formelle und informelle Erwerbsarbeit bezieht. Damit rückt die ILO diesen weltweit boomenden Wirtschaftsbereich ins Zentrum ihrer Arbeit.

Mit den Forderungen nach ausreichenden Beschäftigungsmöglichkeiten und sozialer Sicherheit in der Decent Work Agenda zieht die ILO Schlussfolgerungen aus der Tatsache, dass mit ungesicherten Beschäftigungsverhältnissen und dem wachsenden Anteil „Arbeitender Armer“ weltweit immer weniger Menschen ihren Lebensunterhalt bestreiten können und dass sie durch soziale Netze aufgefangen werden müssen.

Der südafrikanische Gewerkschaftsdachverband COSATU fordert deshalb ein staatlich finanziertes Grundeinkommen, wie dies z.B. im Rahmen eines Pilotprojekts in Namibia zur Zeit getestet wird und wie dies in den verschiedensten Ansätzen weltweit seit einigen Jahren diskutiert wird.

Der dreigliedrige ILO-Mechanismus arbeitet auf der Basis von Konventionen und Empfehlungen, die keine Sanktionskraft besitzen. Aufgrund der Nichtbeachtung vieler ILO-Konventionen, die seit 1919 ratifiziert worden sind, und den wachsenden sozialen Spaltungen der Globalisierung haben Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen in den letzten Jahren ergänzende Initiativen gestartet mit dem Ziel, Sozialstandards im Welthandel zu verbessern. Einige dieser Initiativen zielen auf eine freiwillige Selbstverpflichtung von multinationalen Unternehmen zu einer Politik der globalen Sozialverantwortung und unabhängigen Verifizierungssystemen ab. Denn durch ihre Einkaufs- und Beschaffungspraktiken fördern diese Unternehmen in ihren globalen Lieferketten systematische Arbeitsrechtsverletzungen. Andere Initiativen drängen auf eine gesetzlich bindende Verpflichtung von Unternehmen als Antwort auf die neoliberal forcierte Entstaatlichungspolitik im Arbeits- und Sozialrecht, wie z.B. das Netzwerk „Corporate Accountability“ (CorA) in Deutschland und das europäische Pendant „European Coalition for Corporate Justice“ (ECCJ) mit Sitz in Brüssel.

Die Forderungen der Decent Work Agenda der ILO sollten über den Rechtsstatus der Freiwilligkeit hinaus auch von Staaten und zwischenstaatlichen Organisationen rechtlich verbindlich und sanktionsbehaftet reguliert werden, damit sie eine nachhaltige Wirkung entfalten können. Ansätze in diese Richtung verfolgen z.B. CorA- und ECCJ mit ihren Forderungen nach einer bindenden Unternehmensberichterstattung, einer sozialverantwortlichen öffentlichen Beschaffung oder einer Stärkung von Verbraucherrechten.

Auch sollten die Forderungen der Decent Work Agenda der ILO zu einem integralen, einklagbaren Bestandteil von multi- und bilateralen Handelsabkommen gemacht werden, um deren Grundorientierung zu ändern, wofür laufende Initiativen für verbesserte Zoll-Präferenzabkommen und Ursprungsregeln im Welthandelssystem nicht ausreichen. In seiner EntschlieÙung vom 13.12.2007 fordert das Europa-Parlament darüber hinaus eine Untersuchung über die sozialen Auswirkungen der Handelsliberalisierungspolitik auf die am wenigsten entwickelten Länder. Tatsächlich haben Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen schon seit vielen Jahren ein Moratorium der neoliberalen Handelsagenda gefordert, solange nicht die sozialen Folgen für die Bevölkerungen insbesondere in den Entwicklungsländern untersucht worden sind (SÜDWIND/Ökumenisches Netz 2005).

Gender und Decent Work

Menschenwürdige Arbeit und soziale Sicherheit sind ohne eine geschlechtergerechte Neuorientierung der Weltwirtschaft nicht denkbar. Deshalb nimmt auch die Ausrichtung von Wirtschaften am Ziel der Geschlechtergerechtigkeit einen zentralen Stellenwert im Abschlussbericht der ILO-Kommission zur Sozialen Dimension der Globalisierung von 2004 ein. In ihm wird jedoch die Kernfrage der geschlechtshierarchischen Arbeitsteilung ausgeklammert, nach der die unbezahlte Haus- und Familienarbeit weltweit fast ausschließlich von Frauen geleistet wird. UNIFEM sieht eine Neuaufteilung und Neubewertung aller Bereiche der gesellschaftlichen Arbeit als Schlüssel zur Überwindung der Frauendiskriminierung in der Arbeitswelt und in der Gesellschaft an. UNIFEM fordert deshalb die Einbeziehung der unbezahlten Reproduktionsarbeit in volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (UNIFEM 2005) und greift damit eine der zentralen Forderungen der UNO-Weltfrauenkonferenz in Beijing 1995 auf. Diese Konferenz hatte als konkretes Instrument zur Aufhebung der Frauendiskriminierung z.B. die Prüfung öffentlicher Haushalte auf ihre geschlechterspezifische Wirkungen hin (Gender Budgeting) empfohlen.

Frauenförderprogramme in staatlichen, wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen müssen mit Initiativen zur Umverteilung und Neubewertung von Erwerbs- und Hausarbeit verknüpft werden.

Neue soziale Allianzen

Um strukturelle Rahmenbedingungen unseres Wirtschaftssystems zu verändern, die von multinationalen Unternehmen, Staaten und multilateralen Organisationen in den letzten Jahrzehnten geprägt worden sind, bedarf es über die Grenzen von Gewerkschaftsarbeit hinaus der Entwicklung neuer strategischer Allianzen, zu denen weltweit neben den Gewerkschaften auch soziale Bewegungen, Nichtregierungsorganisationen, Kirchen, Frauenorganisationen u.a. gehören.

Die fundamentale Diskreditierung des Neoliberalismus, den die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise ausgelöst hat, bietet neue Möglichkeiten für den Zusammenschluss und die Dynamik von derartigen strategischen Allianzen.

7 Serviceteil

7.1 Literaturverzeichnis

AKATIGA 2008: ATC Phase-Out and Indonesian Textile and Clothing Industry: Where do we stand? Friedrich Ebert Stiftung Indonesia Office, Jakarta.

Altmann 2007, Miriam: Evidence-based Employment Scenarios, Employment Scenarios to 2024, August 2007, hg. Human Sciences Research Council/employment growth & development issues. Südafrika.

Altvater 2002, Elmar / Mahnkopf, Birgit: Globalisierung der Unsicherheit. Arbeit im Schatten, schmutziges Geld und informelle Politik, Münster.

Appelbaum 2008, Richard P.: Giant Transnational Contractors in East Asia: Emergent Trends in Global Supply Chains, in: Competition & Change, Vol. 12/ Nr. 1.

Ascoly 2005, Nina / Finney, Chantal (Hg.): Made by Women – Gender, the Global Garment Industry and the Movement for Women Worker's Rights, hg. Clean Clothes Campaign, S. 106–107, Amsterdam.

Au 2006, Loong-Yu: The post MFA era and the rise of China, unveröffentlichtes Vortragsmanuskript, Konferenz der Clean Clothes Campaign am 27.09.2006 in Cambridge, UK.

Audet 2007, Denis: Smooth as silk? A first look at the Post-MFA textiles and clothing landscape, in: Journal of International Economic Law 10(2), S. 267–284.

Bafa (Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle) 2009: Außenhandel mit Textil- und Bekleidungserzeugnissen nach Ursprungs- und Bestimmungsländern: Berichtszeitraum Januar–September 2007 bis Januar–September 2008, K2008, Eschborn, http://www.bafa.de/bafa/de/einfuhr/statistiken/texil_tab_deutschland_ah_0703.pdf (19.03.2009).

Bair 2008, Jennifer: Surveying the Post-MFA Landscape: What prospects for the Global South Post-quota, in: Competition and Change, Sonderausgabe : The Global Apparel Chain after the MFA, Vol. 12 / Nr. 1.

Barendt 2005, Regina et al.: Workers voices. The situation of women in the Eastern European and Turkish garment industries, Clean Clothes Campaign, Meißen.

Barrientos 2006, Stephanie / Smith, Sally: The ETI code of labour practice: Do workers really benefit? <http://www.eti2.org.uk/Z/lib/2006/09/impact-report/ETI-impact-summary.get.pdf> (19.03.2009).

Bfai November 2008a: Wirtschaftsdaten kompakt: Südafrika.

Bfai November 2008b: Wirtschaftsdaten kompakt: VR China.

BMWi 2009: Branchenfokus: Textil und Bekleidung, Berlin, <http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Wirtschaft/branchenfokus,did=196528.html>.

Bocconi University 2007 / et al.: Business relations in the EU clothing chain: from industry to retail and distribution, Final report, October, http://ec.europa.eu/enterprise/textile/documents/clothing_study_oct_2007.pdf (19.03.2009).

- Deutsche Welle 03.11.2003: China lässt deutsche Textilindustrie wachsen,
http://www.dw-world.de/popups/popup_printcontent/0,,1017978,00.html (18.03.2009).
- Devey 2006, Richard / et al.: The state of the informal economy, In: State of the Nation – South Africa 2005–2006, S. 223–247, <http://www.hsrcpress.ac.za/product.php?productid=2109&freedownload=1>, (17.03.2009).
- Drechsler 2006, Wolfgang: Südafrika kämpft um seine Textilindustrie,
<http://www.handelsblatt.com/unternehmen/industrie/suedafrika-kaempft-um-seine-textilindustrie;1118520>
(12.03.2009).
- Edwards 2006, Lawrence / Morris, Mike: An Evaluation of the Employment Trends in the Clothing & Textile Industry, Kapstadt.
- Epo.de 02.02.2009: China: 20 Millionen arbeitslose Wanderarbeiter kehren aufs Land zurück,
http://www.epo.de/index.php?option=com_content&task=view&id=4625&Itemid=34 (02.02.2009).
- Erling 2008, Johnny: China stützt Wirtschaft mit Abermilliarden, in: Welt Online
<http://www.welt.de/wirtschaft/article2702270/China-stuetzt-Wirtschaft-mit-Abermilliarden.html> (11.03.2009).
- Euratex 2007: Integrated Project supporting TCL sector social partners in the New Member States and Candidate Countries with a view to fostering their full participation in the European sectoral social dialogue, Euratex Presentation, Brüssel, http://cb.etuf-tcl.org/docs/reports/euratex_presentation_round_table_jan_2007_070127.pdf
(17.03.2009).
- Europäische Kommission 2004: Enterprise & Industry: Textiles and Clothing: Textil und Bekleidung: Sieben Empfehlungen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit des Textil- und Bekleidungssektors in der EU, Brüssel, <http://www.europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/04/838&format=PDF&aged=1&language=DE&guiLanguage=en> (18.03.2009).
- Europäische Kommission 2006: Die Europäische Textil- und Bekleidungsindustrie in einem quotenfreien Markt: Follow-Up-Bericht und Empfehlungen der Hochrangigen Gruppe, Brüssel, http://ec.europa.eu/enterprise/textile/documents/hlg_report_18_09_06_de.pdf (18.03.2009).
- Europäische Kommission 2008: Bilateral trade with China, DG Trade, http://ec.europa.eu/trade/issues/bilateral/countries/China/index_en.htm.
- Europäische Kommission 2009: Enterprise & Industry: Textiles and Clothing: Overview of the textiles and clothing industry, Brüssel, http://ec.europa.eu/enterprise/textile/index_en.htm (17.03.2009).
- Europäisches Parlament 2005: Stellungnahme des Ausschusses für Beschäftigung und soziale Angelegenheiten für den Ausschuss für internationalen Handel zu Textilien und Bekleidung nach 2005: Empfehlungen der Hochrangigen Gruppe für Textilien und Bekleidung, Straßburg, http://www.europarl.europa.eu/meetdocs/2004_2009/documents/ad/562/562351/562351de.pdf (18.03.2009).
- Europäisches Parlament 2007: Entschließung des Europäischen Parlaments vom 13. Dezember 2007 zu der Zukunft des Textilsektors nach 2007, Straßburg, www.epp-ed.eu/policies/inta/docs/resolution-on-textiles_de.doc
(17.03.2009).

Faust 2005, Michael: Reorganization and Relocation in the German Fashion Industry, Konferenzpapier, Konferenz "Organizational Configurations and Locational Choices of Firms: responses to globalization in different industry and institutional environments, 14.–15.April, University of Cambridge, UK, <http://www.docstoc.com/docs/3590775/Michael-Faust-Reorganization-and-Relocation-in-the-German-Fashion-Industry> (18.03.2009).

Ferenschild 2004, Sabine / Wick, Ingeborg: Globales Spiel um Knopf und Kragen. Das Ende des Welttextilabkommens verschärft soziale Spaltungen. Hg. SÜDWIND Institut für Ökonomie und Ökumene / Ökumenisches Netz Rhein Mosel Saar. SÜDWIND-Texte 14, Siegburg.

FES 2007: Focus Südafrika, FES-Büro Südafrika, 01/07, Johannesburg.

FAZ 15.03.2008: Südafrikas Währung extrem schwach, <http://www.faz.net/print/Finanzen/Suedafrikas-Waehrung-extrem-schwach> (12.03.2009).

FAZ 26.03.2008: China wendet sich mit Yuan-Aufwertung gegen die Inflation, <http://www.faz.net/s/RubF3F7C1F630AE4F8D8326AC2A80BDBBDE/Doc~EE4758F90E81E45D8B9D51528DE592BE4~ATpl~Ecommon~Scontent.html> (03.03.2009).

Fundira 2009, Taku: South Africa: The China textiles and clothing quota failure? in: The China Monitor Issue 37, Centre for Chinese Studies, University of Stellenbosch.

Gereffi 2005, Gary / et al.: The governance of global value chains, in: Review of International Political Economy, 12(1), S. 78–104.

Gesamtverband textil + mode 2008: Konjunktur Ausgabe 12-2008, <http://www.textil-mode.de/deutsch/-Konjunktur/K105.htm> (17.03.2009).

Ghose 2005, Ajit K.: Employment in China: recent trends and future challenges, in: ILO Employment Strategy Papers Nr.14/2005.

Gibbon 2008, Peter: Governance, Entry Barriers, Upgrading: A Re-Interpretation of Some GVC Concepts from the Experience of African Clothing Exports, in: Competition & Change, Vol. 12 / Nr. 1.

Hongwei 2007, Ma: Coping with restrictive policies and maintaining competitiveness: China, PowerPoint Präsentation, Regional Dialogue on Restrictive policies on the textiles and Clothing Trade in Asia and the Pacific CEIBS, 9.–10.April, Shanghai, http://www.unescap.org/tid/mtg/weaving_chi.pdf (17.03.2009).

IG Metall Internet 2009: Sozialtestat: Eine Urkunde für sozialverträgliche Betriebe, http://www.igmetall.de/cps/rde/xchg/internet/style.xsl/view_3682.htm (18.03.2009).

ILO 2000: Global employment levels in textile, clothing and footwear industries holding stable as industries relocate, http://www.ilo.org/global/About_the_ILO/Media_and_public_information/Press_releases/lang--en/WCMS_007911/index.htm (04.03.2009).

ILO 2005a: Global textile and clothing industry urges new role for ILO on post-MFA jobs impact, http://www.ilo.org/global/About_the_ILO/Media_and_public_information/Press_releases/lang--en/WCMS_007243/index.htm (04.03.2009).

ILO 2005b: Promoting fair globalization in textiles and clothing in post-MFA environment: Report for discussion at the Tripartite Meeting on Promoting Fair Globalization and Clothing in a Post MFA-Environment, 14.–16. Oktober, Genf, <http://www.ilo.org/public/english/dialogue/sector/techmeet/tmtc-pmfa05/tmtc-pmfa-r.pdf> (18.03.2009).

ILO 2007: Asian Employment Forum: Growth, Employment and Decent Work, Summary and directions for action, Beijing.

ILO 2008: World of Work Report 2008 – Global income inequality gap is vast and growing, Geneva.

ILO 2009: Global Employment Trends Update, May 2009, Geneva.

Institut français de la mode 2007: Study on the competitiveness, economic situation and location of production in the textiles and clothing, footwear, leather and furniture industries: Final report (volume 1), 15. Mai, Paris, http://ec.europa.eu/enterprise/textile/documents/ifm_final_report_2007_vol1.pdf (17.03.2009).

InWent 2009: Wirtschaft und Entwicklung, <http://www.inwent.org/v-ez/lis/s-afrika/seite3.htm>

ITGLWF 2003: What future for Textiles and Clothing Trade after 2005? Disaster looms for Textiles and Clothing Trade after 2005.

ITGLWF 2009: Don't let the Crisis go to Waste, Pressemitteilung 19.02.2009, Brüssel, <http://www.itglwf.org/DisplayDocument.aspx?idarticle=15701&langue=2> (19.02.2009).

ITUC/ITGLWF/CCC 2008: Play Fair 2008. No medal for the lypmics on labour rights, Brussels/Amsterdam.

Just-style.com 15.01.2008: Analysis: Are rising costs hurting Chinese apparel? <http://www.just-style.com/-article.aspx?id=99595> (17.03.09).

Kaplinsky 2006, Raphael / et al.: The Asian drivers and SSA: MFA quota removal and the portents for African industrialisation?, Konferenz "Asian and other Drivers of Change", 18.–19.01.2006, St. Petersburg.

King-Chi Chan 2008, Chris: Neue Muster von ArbeiterInnenprotest in Südchina, in: Peripherie 111, September, <http://www.linksnet.de/en/artikel/23639> (29.09.2008).

Klett Rotbuch Verlag 2005: Liberalisierung des Welthandels am Beispiel des Textil- und Bekleidungsports der VR China, http://www.klett.de/sixcms/media.php/229/ab_liberalisierung_welthandel.doc (17.03.2009).

Knappe 2004, Matthias: Textiles and Clothing: What happens after 2005? http://www.intracen.org/mds/sectors/textiles/tc_2005.htm.

Köppen 2008, Margit: Wirtschaftsinfo China – Bedroht die neue Wirtschaftsmacht den Produktionsstandort Deutschland? In: Wirtschaftspolitische Informationen Nr.05 / Juni.

Krätke 2008, Michael R.: Der Finger am Geldhahn – China und die Finanzkrise, in: Freitag, Nr. 42, 17.10.2008, S. 8.

Li 2009, Poland / Frost, Stephen: Chinese workers' rights in an economic crisis? In: CSR Asia (11.02.2009) http://www.business-humanrights.org/Links/Repository/430503/link_page_view (18.03.2009).

Lincoln 2007, Jonathan: South Africa Sector Report Textile Industry, hg. Swiss Business Hub South Africa, September, Pretoria.

Lipinski 2006, Astrid: Mutterschaft und Arbeitsplatz, in: Menschenrechte für die Frau, Nr. 1 2006, hg. Terre des Femmes, Tübingen.

Lüthje 2006, Boy: Gewerkschaften in China, in: eins Nr. 17, 2006, S. 69–70.

Lüthje 2008, Boy: I-Pod mit Systemfehler. Arbeitsbeziehungen in China – das Beispiel der Elektronikindustrie, in: IZ3W November/Dezember, S. 25–28.

Maquila Solidarity Network 2008: MFA+3: Interviews with Apparel Brands about Trends in Global Sourcing, September, Toronto, http://en.maquilasolidarity.org/sites/maquilasolidarity.org/files/MSN-Brand_Interviews-EN-2008-11.pdf (18.03.2009).

Maquila Solidarity Network 2009: How will the global financial crisis affect the garment industry and garment workers?, Toronto, <http://en.maquilasolidarity.org/sites/maquilasolidarity.org/files/2009-02-25%20MSN-FinancialCrisis-Feb09-ENG.pdf> (19.03.2009).

MFA Forum 2008: Global Apparel Trade Trends Briefing, Konferenz MFA Forum Convening, 8.–10. September, New York, <http://mfa-forum.net/LinkClick.aspx?fileticket=3xCHsRDEbUk%3d&tabid=62> (17.09.2009).

New York Times 13.10.2006: China Drafts Law to Boost Unions and End Abuse.

Oxfam 2004: Unsere Rechte im Ausverkauf. Frauen in globalen Lieferketten von Supermärkten und Bekleidungsunternehmen, Berlin, www.oxfam.de/download/Arbeiterinnen.pdf (22.08.2005).

Reissert 2008, Bernd: Regulierung atypischer Beschäftigung – Impulse aus dem europäischen Vergleich für die deutsche Debatte? Beitrag zur Fachtagung „Atypische Beschäftigung im europäischen Vergleich“ von Hans-Böckler-Stiftung et al. 19.06.2008 Berlin, http://www.boeckler.de/pdf/v_2008_06_19_berlin_Reissert.pdf.

Schmidt 2009, Axel: Südafrika im Spagat zwischen Wirtschaftskrise und Wahlkampf, in: Dialogue on Globalization. Brennpunkte, März, Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin.

Schneider 2002, Friedrich.: Size and measurement of the informal economy in 110 countries around the world. Global survey on the size and importance of the informal sector, World Bank, http://rru.worldbank.org/Documents/PapersLinks/informal_economy.pdf.

South Africa.info 2009: South Africa's Labour Market, <http://www.southafrica.info/business/economy/policies/labour.htm> (12.03.2009).

SouthAfrica.info 2009: Südafrikas Textil- und Bekleidungsindustrie, www.southafrica.info/overview/deutsch/textilien.htm (11.03.2009).

Southern African Clothing and Textile Workers' Union (SACTWU) 2008: Jobs Campaign, <http://www.sactwu.org.za/jobcamp.asp> (20.08.2008).

Southern African Clothing and Textile Workers' Union (SACTWU) Aids Project 2009: About us, www.sactwuaidproject.org.za/ (12.03.2009).

Statistics South Africa 2006: Manufacturing industry 2005: Statistical release, Pretoria.

Statistics South Africa 2008a: Labour force survey: Statistical release, September, Pretoria.

Statistics South Africa 2008b: Quarterly Labour Force Survey, Quarter 1 and Quarter 2, <http://www.statssa.gov.za/publications/Po211/Po2113rdQuarter2008.pdf> (18.03.2009).

Stop EPAs-Kampagne 2008: e-newsletter, Nr. 11, September, http://www.stopepa.de/img/newsletterStopEPA_11.pdf (17.03.2009).

Süddeutsche Zeitung online 2009: China – Export so schwach wie nie, <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/301/457956/text/> (11.02.2009).

SÜDWIND Institut / Ökumenisches Netz Rhein Mosel Saar 07.12.2005: Kein Crash – Kein Problem?, Presseerklärung Siegburg / Neuwied, http://www.suedwind-institut.de/web-beitraege/abo2soz-st_02wta/abo2soz-st-02wta_03crash.htm (18.03.2009).

Textile Federation 2007: Current Trading Environment 2007, Südafrika, <http://www.textfed.co.za/> (11.03.2009).

The Alexander Report 2007: Are the quotas on Chinese imports in South Africa working? 4.12.2007, <http://thealexanderreport.com/are-the-quotas-on-chinese-imports-in-south-africa-working/> (28.08.2008).

TRALAC 2009: Bi-lateral Trade Profile: US – South Africa, agoa-info, http://agoa.info./index.php?view=country_info&country=za&story=trade (15.03.2009).

Traub-Merz 2008, Rudolf: Finanzkrise: China will mit Binnenwachstum an der Weltwirtschaftskrise vorbei, in: Dialogue on Globalization. Brennpunkte, Dezember, Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin.

UNIFEM 2000: Progress of the World's Women 2000, New York.

UNIFEM 2005: Progress of the World's Women 2005, Women, Work & Poverty, New York.

UNIFEM 2008: Progress of the World's Women 2008/2009. Who answers to women? New York.

USITC Report 2008: Sub-Saharan Africa, April, <http://www.agoa.info/index.php?view=.&story=news&subtext=999> (17.03.2009).

Van Eeden 2008, Johann / et al.: South African quotas on Chinese clothing and textiles: 18 months economic review, http://www.tralac.org/cgi-bin/giga.cgi?cmd=cause_dir_news_item&news_id=55796&cause_id=1694 (12.03.2009).

Van Eeden 2008, Johann / Fundira, Taku: South African quotas on Chinese clothing and textiles: 18 month economic review, tralac Working paper, November, Stellenbosch, Südafrika.

Vlok 2006, Etienne: South Africa, in: Jauch 2006, Herbert / Traub-Merz, Rudolf: The Future of the Textile and Clothing Industry in Sub-Saharan Africa, hg. Friedrich-Ebert-Stiftung, S. 227–246, Bonn.

Wellmer 2006, Gottfried: Polarisierung durch Freihandel. Eine Zwischenbilanz des Handelsabkommens der EU mit Südafrika, hg. Koordination Südliches Afrika (KOSA e.V.), Bielefeld.

Wick 2007, Ingeborg: All die Textilschnäppchen – nur recht und billig? Arbeitsbedingungen bei Aldi-Zulieferern in China und Indonesien, hg. SÜDWIND Institut für Ökonomie, Siegburg, http://www.suedwind-institut.de/downloads/ALDI-Broschuere_dl.pdf (18.03.2009).

Wick 2008, Ingeborg: Modernisierung und neue Geschlechterrollen: Die Welt der Arbeit von Frauen in China, in: H. Schwitzer et al., Aktiv, kompetent, mittendrin, Hamburg, S. 156–161.

Wick 2009, Ingeborg: Arbeits- und Frauenrechte im Discountgeschäft – Aldi-Aktionswaren aus China, hg. SÜDWIND Institut für Ökonomie und Ökumene, Siegburg, http://www.suedwind-institut.de/downloads/2009-02_SW_ALDI-Studie-2.pdf (18.03.2009).

Wiid 2009, Hermann: South Africa's textile and clothing industry: Reflecting on two years of quotas on textile and clothing imports, in: The China Monitor Issue 37, Centre for Chinese Studies, University of Stellenbosch, South Africa.

Wong 2008a, May: Development and Trend of the Chinese Garment and Textile Industry, Asian Monitor Resource Centre, Hongkong.

Wong 2008b, May: Voices from Below: China's Accession to WTO and Chinese Workers, Asian Monitor Resource Centre, Hongkong.

Wong 2009, Staphany: Auswirkungen der Finanzkrise auf Arbeitsbedingungen in China, <http://www.labournet.de/internationales/cn/wong1.pdf> (18.03.2009).

WSI 2004: Wer verdient was? Ausgabe 2004: Tarifliche Grundvergütungen für ausgewählte Berufe und Tätigkeiten, in: Informationen zur Tarifpolitik, hg. Hans- Böckler-Stiftung, Düsseldorf, <http://tarifspiegel.de> (18.03.2009).

WTO/UNCTAD/ITC 2008: China, In: WTO Trade Profiles 2008, http://wto.org/english/res_e/booksp_e/tariff_profiles08_e.pdf (18.03.2009).

WTO 2008: International Trade Statistics, www.wto.org/english/res_e/statis_e/its2008_e/its2008_e.pdf (17.03.2009).

Xu 2009, Yingxin: Die Textilindustrie Chinas, PowerPoint Präsentation 19.01.2009, Heimtextilmesse, Frankfurt am Main, http://www.messefrankfurt.com/frankfurt/de/media/textilmessen/heimtextil/frankfurt/aktuelles/digital-pressemappe-wipk/_jcr_content/mainParsys/downloadbox/downloadboxParsys/download_2/file.res/03-Praesentation-MrXu-RednerWiPK-gekuerzt-deutsch.pdf (17.03.2009).

Yin 2006, Xingmin: A survey of China's Apparel Industry, in: Dialogue and Cooperation – occasional papers Southeast Asia Europe, 2/2006, S. 35–50.

7.2 Abkürzungsverzeichnis

ACGB	All-Chinesischer Gewerkschaftsbund.
AGOA	African Growth and Opportunity Act, Präferenzhandelsabkommen zwischen den USA und afrikanischen Staaten südlich der Sahara von 2000.
AKP	Afrika-Karibik-Pazifik-Staaten. Die 79 Staaten dieser Gruppe, überwiegend frühere französische und englische Kolonien, sind seit 1975 mit der EU über Wirtschaftsabkommen verbunden.
ATC	Agreement on Textiles and Clothing, WTO-Welttextilabkommen, nach dem das Quotenregime in vier Stufen zwischen 1995–2004 abgebaut wurde.
BAFA	Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle.
BIP	Bruttoinlandsprodukt.
BMWi	Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Berlin).
CCC	Clean Clothes Campaign, Kampagne für Saubere Kleidung.
CorA	Corporate Accountability in Deutschland, Netzwerk von Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften zur globalen Sozialverpflichtung von Unternehmen.
COSATU	Congress of South African Trade Unions, Südafrikanischer Gewerkschaftsbund.
CSP	Customised Sector Programme, Modernisierungsprogramm der südafrikanischen Regierung für die Textil- und Bekleidungsindustrie.
CSR	Corporate Social Responsibility, globale Sozialverantwortung von Unternehmen.
ECCJ	European Coalition for Corporate Justice, europäisches Netzwerk von Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften zur globalen Sozialverpflichtung von Unternehmen.
EPA	Economic Partnership Agreements, Wirtschaftspartnerschaftsabkommen der EU mit den 79 AKP-Staaten.
Epo.de	Entwicklungspolitik Online.
ETUC-TCL	European Trade Union Confederation for Textiles, Clothing and Leather – Europäischer Gewerkschaftsverband für Textilien, Bekleidung und Leder.
EU	Europäische Union.
EURATEX	European Apparel and Textile Organisation, Europäischer Bekleidungs- und Textilverband.
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung.
FES	Friedrich Ebert Stiftung.
FEZ	Freie Exportzone (auch Sonderwirtschaftszone, Maquila, Weltmarktfabrik u.a.), Steuer- und Zollenklave mit Anreizen für Auslandsinvestoren.
GATT	General Agreement on Tariffs and Trade, Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen von 1947.
HLG	High-Level Group for the Textile and Clothing Sector – Hochrangige Gruppe für den Textil- und Bekleidungssektor, die 2003 auf EU-Ebene einberufen wurde.
IGM	Industriegewerkschaft Metall.
ILO	International Labour Organisation, Internationale Arbeitsorganisation.
IT	Informationstechnologie.
ITC	International Trade Center, Internationales Handelszentrum.
ITGLWF	International Textile, Garment & Leather Workers' Federation – Internationale Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerkschaft.
ITUC	International Trade Union Confederation, Internationaler Gewerkschaftsbund (bis 2006 „Internationaler Bund Freier Gewerkschaften“).
MFA	Multi-Fibre Arrangement, Quotenregime des GATT für den Welthandel mit Textilien und Bekleidung 1974–1994.
NAMA	Non-Agricultural Market Access, WTO-Verhandlungen über den Marktzugang für nicht-landwirtschaftliche Güter.

OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development – Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.
REACH	Registration, Evaluation, Authorisation and Restriction of Chemicals - Chemikaliengesetzgebung in der EU von 2007.
SACTWU	Southern African Clothing and Textile Workers' Union, Südafrikanische Bekleidungs- und Textilarbeitergewerkschaft.
SZ	Süddeutsche Zeitung.
TRALAC	Trade Law Centre for Southern Africa, Handelsrechtszentrum für das Südliche Afrika.
UNCTAD	United Nations Conference on Trade and Development, UN-Handels- und Entwicklungskonferenz.
UNIFEM	United Nations Development Fund for Women, UN-Entwicklungsfonds für Frauen.
WSI	Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut in der Hans-Böckler-Stiftung.
WTO	World Trade Organisation, Welthandelsorganisation.

7.3 Liste der Schaubilder und Tabellen

Schaubilder

Schaubild 1:	Anteile an Weltbekleidungsexporten 2000 und 2007	8
Schaubild 2:	Hosenexport in die USA: Preis als % des Weltdurchschnitts	10
Schaubild 3:	Chinas Textil- und Bekleidungsexporte (Mrd. US \$)	15
Schaubild 4:	Südafrikanische Textil- und Bekleidungsimporte aus China, 1995–2004 (Mio.US \$)	23
Schaubild 5:	Registrierte und geschätzte Arbeitsplatzverluste in Südafrika 2003 – April 2005	25
Schaubild 6:	EU27-Beschäftigungsentwicklung 1996–2006 in der verarbeitenden Industrie, Textil, Bekleidung, Leder und Möbel (2000=100)	31

Tabellen

Tabelle 1:	Post-ATC-Gewinnerländer 2004–2007	9
Tabelle 2:	Post-ATC-Verliererländer 2004–2007	9
Tabelle 3:	Zölle für Textil und Bekleidung in ausgewählten Ländern (%)	11
Tabelle 4:	Arbeitskonflikte in China 2001–2005	17
Tabelle 5:	Statistische Angaben zur südafrikanischen Textilindustrie 2001–2006	22
Tabelle 6:	Südafrikanische Bekleidungsexporte in die USA und die EU 1990–2006 (Mio. US \$)	22
Tabelle 7:	Eckdaten der deutschen Textil- und Bekleidungsindustrie (Mrd. Euro)	28
Tabelle 8:	Arbeitsplatzabbau in der deutschen Textil- und Bekleidungsindustrie 1970–2008	29
Tabelle 9:	EU-27 Außenhandel mit Textil und Bekleidung 2004–2007	31

7.4 Währungsangaben

1 EURO	1,32 US \$
1 US \$	0,75 EURO
1 EURO	9,06 Yuan Renmimbi
1 Yuan Renmimbi	0,11 EURO
1 EURO	12,70 South African Rand
1 South African Rand	0,08 EURO

Quelle: www.oanda.com 30.03.2009

Die Otto Brenner Stiftung ...

... ist die gemeinnützige Wissenschaftsstiftung der IG Metall. Sie hat ihren Sitz in Frankfurt am Main. Als Forum für gesellschaftliche Diskurse und Einrichtung der Forschungsförderung ist sie dem Ziel der sozialen Gerechtigkeit verpflichtet. Besonderes Augenmerk gilt dabei dem Ausgleich zwischen Ost und West.

... initiiert den gesellschaftlichen Dialog durch Veranstaltungen, Workshops und Kooperationsveranstaltungen (z.B. im Herbst die OBS-Jahrestagungen), organisiert internationale Konferenzen (Mittel-Ost-Europa-Tagungen im Frühjahr), lobt jährlich den „Brenner-Preis für kritischen Journalismus“ aus, fördert wissenschaftliche Untersuchungen zu sozialen, arbeitsmarkt- und gesellschaftspolitischen Themen, vergibt Kurzstudien und legt aktuelle Analysen vor.

... macht die Ergebnisse der geförderten Projekte öffentlich zugänglich

lich und veröffentlicht z.B. die Ergebnisse ihrer Forschungsförderung in der Reihe „OBS-Arbeitshefte“. Die Arbeitshefte werden, wie auch alle anderen Publikationen der OBS, kostenlos abgegeben. Über die Homepage der Stiftung können sie auch elektronisch bestellt werden. Vergriffene Hefte halten wir als PDF zum Download bereit.

... freut sich über jede ideelle Unterstützung ihrer Arbeit. Aber wir sind auch sehr dankbar, wenn die Arbeit der OBS materiell gefördert wird.

... ist zuletzt durch Bescheid des Finanzamtes Frankfurt am Main V (-Höchst) vom 20. März 2009 als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützig anerkannt worden. Aufgrund der Gemeinnützigkeit der Otto Brenner Stiftung sind Spenden steuerlich absetzbar bzw. begünstigt.



Unterstützen Sie unsere Arbeit, z. B. durch eine zweckgebundene Spende

Spenden erfolgen nicht in den Vermögensstock der Stiftung, sie werden ausschließlich und zeitnah für die Durchführung der Projekte entsprechend des Verwendungszwecks genutzt.

Bitte nutzen Sie folgende Spendenkonten:

Für Spenden mit zweckgebundenem Verwendungszweck zur Förderung von Wissenschaft und Forschung zu den Schwerpunkten:

- Förderung der internationalen Gesinnung und des Völkerverständigungsgedankens

Konto:	905 460 03	oder	161 010 000 0
BLZ:	500 500 00		500 101 11
Bank:	HELABA Frankfurt/Main		SEB Bank Frankfurt/Main

Für Spenden mit zweckgebundenem Verwendungszweck zur Förderung von Wissenschaft und Forschung zu den Schwerpunkten:

- Angleichung der Arbeits- und Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland (einschließlich des Umweltschutzes),
- Entwicklung demokratischer Arbeitsbeziehungen in Mittel- und Osteuropa,
- Verfolgung des Zieles der sozialen Gerechtigkeit.

Konto:	905 460 11	oder	198 736 390 0
BLZ:	500 500 00		100 101 11
Bank:	HELABA Frankfurt/Main		SEB Bank Berlin

Geben Sie bitte Ihre vollständige Adresse auf dem Überweisungsträger an, damit wir Ihnen nach Eingang der Spende eine Spendenbescheinigung zusenden können. Oder bitten Sie in einem kurzen Schreiben an die Stiftung unter Angabe der Zahlungsmodalitäten um eine Spendenbescheinigung. Verwaltungsrat und Geschäftsführung der Otto Brenner Stiftung danken für die finanzielle Unterstützung und versichern, dass die Spenden ausschließlich für den gewünschten Verwendungszweck genutzt werden.

www.otto-brenner-stiftung.de